

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Plagatdruck 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle förmlichen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 14. Oktober 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zulassungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Eisenbahnerstreik in Frankreich.

In Frankreich streiken jetzt die Eisenbahner. Noch ist der Zustand nicht auf sämtliche Linien erklärt, aber der Ausstandsbeschluß der Landesgewerkschaft der Eisenbahnbeamten und Arbeiter hat den Generalstreik empfohlen, nachdem die Angestellten der Nordbahn den Ausstandsbeschluß auf eigene Faust angenommen haben. Die Angestellten der Westbahn am Dienstag Abend gleichfalls den Generalstreik beschlossen, und die Angestellten der Ostbahn werden wohl nachfolgen; die Entscheidung von ihrer Seite steht noch aus. Der Streik auf der Nordbahn ist fast völlig lahmgelegt. Zwischen Paris und Berlin hat die direkte Eisenbahnverbindung aufgehört. Die D-Züge aus Paris über Köln trafen am Dienstag früh kommen aber keine Wagen aus Paris mehr mit. Der früh 8 Uhr fällige D-Zug aus Paris brachte nur deutsche Wagen von der Grenze, aber keine Reisende und keine Post aus Paris. Ebenso die darauf folgenden Züge. Die deutschen Reisenden, die am Dienstag früh von Berlin nach Paris abgereist waren, blieben an der französischen Grenze stehen. Nach in Köln eingetroffenen Meldungen soll der Briefverkehr in der Weise geregelt werden, daß die Post bis zu dem französisch-belgischen Grenzort Zeumont belagert und von dort aus nach Frankreich durch Automobile besorgt wird. Überhaupt muß der Kraftwagenverkehr jetzt in Frankreich, so gut es gehen will, an die Stelle des ruhenden Eisenbahnverkehrs treten. Die Streikenden haben aber auch dem Automobilverkehr nach den größten Hindernisse in den Weg. Reisende, die am Dienstag Abend per Auto bis Zeumont fahren wollten, um von dort mittels Eisenbahn nach Köln zu kommen, erzählen, daß die zahlreichen in Zeumont eintreffenden Autos von den Ausständigen belästigt und attackiert werden. In Frankreich herrscht große Beunruhigung, man befürchtet, wenn der Streik nicht ein für die Ausständigen befriedigendes Ende findet, große Ausschreitungen revolutionären Charakters. An militärischem Aufgebot scheint ja kein Mangel zu sein; aber wenn es auch die Zahl der Arbeitswilligen gegen die Streikenden zu schätzen, so ist doch ein Streik auch nur im notdürftigsten Maße wiederherzustellen. Die Regierung hatte den Streikenden, die getroffen seien, um den Verlust ausrecht zu erhalten, wenn es zum Ausstand kommen sollte. Nun ist der Ausstand da und von den Vorkehrungen ist nichts zu spüren. Was im Automobil belegen und während der Fahrt darauf gefaßt sein, daß ihm der Schädel durch Steinwürfe zertrümmert wird. Er ist wenn die Lehren, die er gibt, auch nur eine Wiederholung derjenigen sind, die man seinerzeit dem postalistischen Streik in Frankreich entnehmen konnte. Frankreich ist Republik, und Sozialdemokraten und Linksliberalen es für das deutsche Reich erhoffen. Was sie für Sozialdemokraten wünschen, das hat man in Frankreich. Der Ministerpräsident Briand und einige seiner Ministerkollegen sind aus dem Sozialdemokratismus hervorgegangen. Ist man nun in Frankreich zufrieden? Kommen insbesondere die französischen Arbeiter dabei auf Rechnung? Es scheint das nicht der Fall zu sein, denn die Ausstände schließen sich jenseits der Vogesen endlos aneinander und sie empfindlicher wie anderwärts. Und mit diesen Mitteln arbeiten die radikalen und linken Mittel, zu denen man auch anderwärts zählt, wenn es sich darum handelt, gemeinsame Ausschreitungen zu unterdrücken

und die Bürger wie die staatlichen Institutionen zu schützen.

Von unserem Berliner Mitarbeiter wird uns zu dem Eisenbahnerstreik in Frankreich geschrieben:

Ein Mann mit der Beobachtungsgabe Zolas und der Phantasie Jules Vernes müßte kommen und uns schildern, welches Grauen unsere Großstädte packen würde, wenn zwei Dinge eintraten: Kohlenmangel und Verkehrsstockung. Alle Fabriken stehen still, die Beleuchtung erlischt, die Herde sind kalt, die Wasserleitung versiegt, in den Markthallen gibt es keine Lebensmittel. Dauert ein solcher Zustand auch nur wenige Tage, dann werden Bäcker- und Fleischerläden gestürmt, dann kämpfen die Leute mit Nägeln und Zähnen um ein bisschen Nahrung, dann sterben zu Tausenden die Säuglinge, deren Milch aus Pommern oder Mecklenburg bei Händlern nicht eingetroffen ist, und allerlei Seuchen wüten durch die volkreichen Gassen. Nur das Land bleibt davon unberührt. Der Bauer kann mit Holz oder Torf oder schlimmstenfalls mit Kuhmist heizen, und seine Nahrung liefert ihm unmittelbar von der Mutter Erde die eigene Arbeit. Um für den Kriegsfall nicht gelähmt zu sein, hat der Staat schon im Frieden gewaltige Kohlenmengen aufgehäuft, und daselbe tun die Zechen, um bei Kriesenstreiks der Bergleute nicht sofort kapitulieren zu müssen. Aber schon das Stilllegen des Eisenbahnverkehrs könnte, umfassend durchgeführt, unsere Großstädte der Verzweiflung überliefern und Szenen hervorrufen, die man gleich grauenvoll weder in dem Paris von 1789 noch in dem von 1871 erlebt hat. Das ist den Revolutionären aller Länder wohlbekannt und daher ist auch ihr stärkster Trumpf das Spielen mit einem Generalstreik der Eisenbahner, wie er in Italien so oft und in Österreich — dort in der Form der „passiven Resistenz“, der pedantischen Verzögerung des Verkehrs bis zum unentwirrbaren Rattenkönig — wiederholt versucht worden ist, und wie er augenblicklich, vorläufig als Teil-Streik der Nordbahn, die Pariser Zufuhr lahmlegt. Der Generalstreik soll unmittelbar folgen, und die Eisenbahner rechnen darauf, daß die Großstadt so etwas keine 24 Stunden aushalten kann und daß daher die Ausständigen sofort siegen müssen. Es ist etwas anderes, ob in irgendeinem beliebigen Industriezweig die Arbeit niedergelegt wird oder in der Organisation des öffentlichen Verkehrs. Hier ist ein Streik geradezu ein Massenattentat auf die Bevölkerung, ein tausendfacher Nordverderb, der ebenso zu ahnden ist, wie das Verbrechen der Verstopfung aller Ventile auf einem großen Dampfer. Man spielt mit einer entsetzlichen Katastrophe. Bei uns in Deutschland, wo der Stand der Lokomotivführer und der übrigen Betriebsbeamten der Eisenbahnen aus pflichttreuen und patriotischen Leuten besteht, ist ein derart verbrecherischer Leichtsinns so gut wie ausgeschlossen, in romanischen Ländern aber fehlt die ruhige Überlegung: beunruhigungslos stürzt man sich in das gefährliche Unternehmen. Der erste Erfolg eines durchgeführten Eisenbahnstreiks ist die Hungersnot, die die Armen trifft. Der Reiche kann die Stadt verlassen, kann sich auch noch, während die Preise emporschnellen, verproviantieren, der Untermittler aber wird von der Katastrophe sofort niedergeworfen. Es ist kein Wunder, daß darum bei ähnlichen Gelegenheiten in Italien und Rußland schließlich gerade Proletariat es waren, die mit vorgehaltenem Revolver die Bahnbeamten in den Dienst zurückzwangen. Die französische Regierung versucht sich damit zu helfen, daß sie sämtliche Bahnangestellte zu einer „militärischen Übung“ einberuft und militärisch kommandieren läßt, weil dann kurzer Prozeß gemacht werden kann: dann ist Streik nämlich Meuterei und Meuterei werden, sobald Kriegszustand erklärt ist, erschossen. Unter außergewöhnlichen Umständen helfen nur außergewöhnliche Mittel. In Paris leben 4 Millionen Menschen, die essen wollen,

4 Millionen Menschen, die rasend werden, wenn die Zufuhr stockt; und selbst wenn sie sich wie eine Woge, wie eine neue Völkerwanderung auf das Land hinauswälzen, so wäre doch alsbald alles rattenfahl gefressen und am Wege lägen die Sterbenden. In solcher Lage hört jede andere Überlegung auf: da ist der Staat bloß noch Macht und braucht selbst vor der ultima ratio der Kanonen nicht zurückzusprechen.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist Ministerpräsident Briand mit dem Verkehrsminister Millerand und dem Kriegsminister General Brun übereingekommen, daß durch die Ausdehnung der Ausstandsbeziehung noch eine Reihe weiterer Maßnahmen erforderlich geworden seien. Ferner hat der Ministerpräsident mit dem Justizminister Barthe, dem Oberstaatsanwalt, dem Staatsanwalt und dem Chef der Kriminalpolizei eine Besprechung gehabt, um vom allgemeinen Gesichtspunkt aus die Frage der Verantwortlichkeit für den Ausstand zu prüfen. Die Maßnahmen, die sich aus dieser Prüfung ergeben haben, sind getroffen worden. — 8000 Angestellte der staatlichen Eisenbahngesellschaft haben sich in einer Abendversammlung am Dienstag für den Generalstreik bis zur vollständigen Befriedigung ihrer Forderungen entschieden. — Eine Versammlung der Eisenbahnbediensteten des südl. Schienenetzes hat beschlossen, Mittwoch Mittag gleichfalls in den Ausstand einzutreten. — Die Eisenbahner der Linie Paris — Lyon — Meditterraee haben beschlossen, Mittwoch Abend 6 Uhr für Sitzzüge und die Züge der großen Linien und abends 8 Uhr für die Vorortzüge in den Ausstand zu treten. — Präsident Fallières, der Mittwoch Vormittag von seinem Landgut bei Bourdeau nach Paris zurückkehrte, hatte mit dem Ministerpräsidenten Briand eine Besprechung über den Ausstand der Eisenbahngesellschaften. Vom Nordbahnhof sind vormittags acht Züge abgefahren worden. Der Ausstand auf der staatlichen Nordbahn scheint auf das Weichbild der Stadt beschränkt zu sein, wenn auch mehrere Maschinen und Heizer der großen Linien ihren Dienst verlassen haben. — Die Nordbahngesellschaft hat ungefähr 30 Beamte entlassen. — Auf der Station Batignolles sind drei Ausländer verhaftet worden, weil sie verüchtigt hatten, Arbeitswillige zur Niederlegung der Arbeit zu veranlassen. — Bei Bacon ließen die Ausständigen der staatlichen Westbahn eine Lokomotive gegen eine Weiche los, wodurch die Strecke unfahrbar gemacht wurde; mehrere Züge erlitten Unfälle. — In St. Quentin wurden zwei Lokomotiven in verbrecherischer Weise gegeneinander in Fahrt gesetzt. Die Maschinen stießen zusammen und es wurde einiger Schaden angerichtet.

Die Presse mit wenigen Ausnahmen billigt die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen im Eisenbahnerstreik, insbesondere die auf Grund des Gesetzes vom 28. Dezember 1880 verhängte Mobilisierungsbefehl, wodurch das gesamte Personal und das gesamte Material der Eisenbahn der Regierung zur Verfügung gestellt wird. Bemerkenswert ist, daß der den Erfolg begründende Bericht des Kriegsministers vom 16. Juli dastiert ist, also aus einer Zeit, wo die Eisenbahner die ersten ernsten Drohungen mit dem Gesamtaustritt laut werden ließen. — Auch vom Mittwoch werden verschiedene Akte von Sabotage gemeldet. In der Nähe der belgischen Grenze sollen auf einer Strecke von 200 Meter Schienen herausgerissen worden sein. Bei den Eisenweiten Montataire an der Nordbahn wurden 50 Telegraphen- und 2 Signaldrähte zerhackt. In Creil wurde ein Heizer verhaftet, weil er die Lokomotive auf der Fahrt verlassen und auf der Strecke stehen gelassen hatte. Zahlreiche Fremde bescheinigen angesichts des drohenden Gesamtaustrittes ihre Abreise. Für die Bewachung der Nordbahnhöfen werden gegenwärtig 1500 Mann verwendet, die unter dem Befehl eines Brigadegenerals gestellt worden sind. Das Arbeitsministerium, das um Mitternacht von dem Ausstandsbeschluß der Angestellten der Westbahn benachrichtigt wurde, traf Maßnahmen, um den Verkehr, wenn auch in sehr beschränktem Maße, aufrechterhalten zu können. Der Ausschuss des Syndikats der südlichen Untergrundbahnen hat für Mittwoch Abend eine Versammlung einberufen, um über die gegenwärtige Lage zu beraten. Man befürchtet, daß in dieser Versammlung der Ausschuss an den Eisenbahnerstreik beschlossen wird. Die monarchistischen Wüter benutzten den Ausstand zu heftigen Angriffen gegen die Republik und den Parlamentarismus.

An der Pariser Börse war am Mittwoch das Gerücht verbreitet, die Regierung habe bei den Bahngesellschaften durchgesetzt, die Löhne ihrer Angestellten zu erhöhen. Dafür seien die Gesellschaften zur Erhöhung ihrer Transporttarife ermächtigt worden. Einzelne Lebensmittel, namentlich Eier, Milch und Butter, haben weiter eine Preissteigerung von etwa 20 Prozent erfahren. In der Bevölkerung gibt sich in dieser Hinsicht lebhaftes Beunruhigung kund. Die großen Geschäfte sind von Kunden überfüllt, die sich auf längere Zeit mit Lebensmitteln versorgen wollen. Eine der Fragen, die die Regierung gegenwärtig am meisten beschäftigt, ist die Verproviantierung von Paris. Es heißt, daß hier vor allem die Wasserwege benutzt werden sollen, und daß die Schiffahrtsbehörden mit dem Kriegsminister zu diesem Zwecke bereits einen detaillierten Plan ausgearbeitet haben. — Als in Belgien am Mittwoch Mittag ein Zug von Streikenden angehalten wurde, fielen die Reisenden über die Ausständigen her und es kam zu einer heftigen Kauserei. Auf dem Bahnhof von Colombes wurden Mittwoch Nachmittag mehrere von Lille, Haare und Nantes kommende Züge von Ausständigen an der Weiterfahrt gehindert. Als ein Lokomotivführer sich weigerte, seine Maschine zu verlassen, wurde er von den Streikenden mit Revolvern bedroht. Die Lokomotiven wurden sogar quer über die Gleise gestellt, so daß der Verkehr unmöglich wurde. Da der Ausschuss der Eisenbahnsyndikate befürchtet, daß sein in einem hiesigen Kreditinstitut hinterlegtes Vereinsvermögen mit Beschlag belegt werden könnte, wurde es aus der Bank zurückgezogen und in Sicherheit gebracht. — Das Amtsblatt wird am Donnerstag einen Erlass veröffentlichen, durch welchen vom 14. d. Mts. an die Beamten aller Bahnen, ausgenommen der Südbahn, soweit sie wehrpflichtig sind, auf 21 Tage zum Militär einberufen werden. — Der Ministerpräsident erklärte mehreren Vertretern der Presse, die ihn über den Eisenbahnerstreik befragten: Es handelt sich nicht um einen Ausstand im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Die Umstände, unter denen die Eisenbahnerbewegung vorbereitet wurde, und die strafbaren Handlungen, die sie verzeichnet, zeigen, daß sich die Regierung einem verbrecherischen Unternehmen voll Gewalttätigkeit, Unordnung und Sabotage gegenüber befindet. Die Bewegung ist rein aufrührerisch und dem Eisenbahnpersonal selbst vollständig entzogen, das zu spät einsehen wird, daß man es den schlimmsten Ausschreitungen entgegenstellt. Der Ausstand ist ohne jeden Grund ausgedroht nach einer Unterredung, die die Vertreter der Heizer und Lokomotivführer, sowie des Eisenbahnersyndikats mit mir und dem Minister der öffentlichen Arbeiten hatten. Es wurde dabei vereinbart, daß die Syndikatsgruppen mir ihre Forderungen bezüglich der Lohnerhöhung eingehend darlegten, und ich hatte mich verpflichtet, diese den Direktoren der Bahngesellschaften zu übermitteln, um aufgrund ihrer Antworten eine gütliche Unterredung zwischen den Vertretern der Parteien vermitteln zu können, die gewiß zu einem Ergebnis geführt hätte. Schon vorher war der Minister der öffentlichen Arbeiten und ich bei den Direktoren der Gesellschaften dafür eingetreten, daß sie ihrem Personal alle begründeten Verbesserungen bewilligen möchten. Die Ost-, Nord-, Orléans- und Paris-Lyon-Mittelmeerbahnen hatten bereits in einzelnen Punkten den Forderungen Rechnung getragen. Speziell in der Frage der Ruhegehälter hatten sich die Vertreter des Bahnpersonals mit dem Vorgehen des Ministers der öffentlichen Arbeiten für befriedigt erklärt. So war der Stand der Dinge, als plötzlich der Streik verhängt wurde, und sofort die schlimmste Wendung eintrat. Ich wiederhole, die Regierung befindet sich nicht einem Streik, sondern einem verbrecherischen Unternehmen gegenüber. Ich habe die Leiter der Eisenbahner vor ihrer eigenen Unvorsichtigkeit gewarnt und ihnen nicht verhehlt, daß sie sich fürchtbaren Strafmaßnahmen aussetzen. Sie haben weder meine Ratschläge noch auch den guten Willen berücksichtigt, den die Regierung zu ihren Gunsten bewiesen hat. Desto schlimmer für sie! — Nach amtlicher Meldung aus Köln ist infolge der Arbeitseinstellung bei der französischen Nordbahn der Personenverkehr über deren Linien vorläufig gelpert. Auf den belgischen Linien verkehren die Personenzüge bis und von der Grenzstation Erquennes.

Die Jahrhundertfeier der Berliner Universität.

Bei dem Festmahle im Landesausstellungspark am Dienstag Nachmittag sprachen nach dem Reichsanwalt noch Prorektor Prof. D. Kahl, der namens der Universität seiner Freude über die Anwesenheit der Prinzen Rupprecht und August Wilhelm Ausdruck gab, ferner der Kultusminister v. Trost zu Solz und Professor v. Wilamowitz-Möllendorf, der die Jubiläumsgäste insbesondere die auswärtigen Kollegen begrüßte. Auch Prof. Harnack ergriff noch einmal das Wort, um einige beherzigenswerte Mahnungen an die akademische Jugend zu richten. Abends fand im königlichen Schauspielhaus eine Festsprekulation statt, bei der „Figaros Hochzeit“ von Mozart zur Aufführung gelangte. Das Kaiserpaar, zahlreiche Mitglieder der königlichen Familie mit großem Gefolge wohnten der Vorstellung bis zum Schluß bei. Wiener Blätter besprechen die Ankündigung des deutschen Kaisers hervor, daß ihr neue, selbständige Forschungsinstitute angegliedert werden sollen. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Diese Ankündigung ist die schönste Feier, die der Universität bereitet werden konnte. Aus eigener Initiative des deutschen Kaisers ist diese Ausgestaltung des Berliner Wissenschaftsbetriebes entsprungen, und mit einer Bewunderung, die nicht frei von Neid sein kann, vermehren wir, welche Bereitwilligkeit der Vermögenden der kaiserlichen Initiative entgegengekommen ist, um die Zukunft der wissenschaftlichen Forschung zu sichern. Zwischen dem

preussischen Volk und der Berliner Universität hat Kaiser Wilhelm ein neues Band geknüpft. In dieser kaiserlichen Tat wird man in Deutschland die hohe Auffassung der Herrscherpflicht anerkennen, die Kaiser Wilhelm immer noch über sein krostvoll betontes Herrscherrecht gestellt hat.

Bei dem zweiten Fesstakt am Mittwoch erfolgte nach der Festrede des Geschichtsforschers Prof. Dr. Lenz die Bekanntgabe der Ehrenpromotionen. Der Doktor der juristischen Fakultät Geh. Rat Kohler ver kündigte zunächst die Ernennung des Kaisers zum Ehrendoktor der Rechte, Kaiser Wilhelms II., welcher, wie es in dem Diplom heißt, „22 Jahre hindurch das Steuer des Reiches mit glücklicher Hand geführt hat, welcher durch große, umfangreiche Gesetze die Wohlfahrt Deutschlands und Preußens weise und gerecht gefördert hat, unter dem das deutsche bürgerliche Gesetzbuch, das heißt erfährt, nach der Arbeit eines Jahrhunderts geschaffen worden. In seiner Rede bemerkte Professor Dr. Kohler: Daß Se. Majestät die Würde eines Doktor beider Rechte in Gnaden anzunehmen geruht haben, betrachten wir mit ehrerbietigem Dank als eine der ganzen Universität erwiesenen Auszeichnung und Ehre. Zu Ehrendoktoren der theologischen Fakultät wurden u. a. promoviert: Kultusminister von Trost zu Solz und der Ministerialdirektor im Kultusministerium Naumann, ferner der Hamburger Senator Burckard, im ganzen 14 Herren. An der Spitze der neuen juristischen Ehrendoktoren, es sind deren 20, steht nach dem Kaiser Prinz Rupprecht von Bayern, der seinerzeit an der Berliner Universität immatrikuliert war. Diese Ehrenpromotion soll die unläßliche Einheit von Süd und Nord im deutschen Vaterlande befunden. Weiter sind zu nennen: Der Unterstaatssekretär im Kultusministerium Schwarzkopf, der württembergische Staatsminister v. Schmidlin, Oberbürgermeister Kirchener-Berlin und Graf Johann Wittgen, Ehrenmitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und Mitglied des Herrenhauses in Wien. Des weiteren erwähnt die Rede: Beschlossen war zurzeit, als er noch im Amte stand, die Promotion des tatkräftigen Reorganisations unserer deutschen Kolonialpolitik, des ehemaligen Staatssekretärs des Reichskolonialamtes Bernhard Dernburg, eine andere Fakultät ist uns mit dieser Ehrung zuvor gekommen. Medizinische Ehrendoktoren wurden 12 ernannt. Darunter der frühere Finanzminister jetzige Oberpräsident Herr v. Rheinbaben, der Vorsitz der deutschen Vereine vom Roten Kreuz Kammerherr a. d. Anebeke, der Pariser Mathematiker Poincaré, ferner zwei Künstler, der Maler Hans Thoma in Karlsruhe und der Komponist Reger in Leipzig, sowie der Dichter Wilhelm Raabe in Braunschweig. Die Ernennung dieser 3 letzteren Ehrendoktoren der Medizin ist mit der Erwägung begründet, daß nichts so sehr geeignet ist, das Gemüt der bedrückten und kranken Menschen zu erheben und aufzuheitern, als die wahre Kunst. Die meisten Ehrendoktoren wurden in der philosophischen Fakultät ernannt: 30. Voran Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, dann der Staatssekretär des Innern Desbrück, Generaloberst Georg von Schlieffen, Reichstagspräsident v. Schwerin-Löwis, Großfürst Nikolai Michailowitsch von Rußland, der Musiker Humperdinck, der Maler Graf v. Kallreuth, der Bildhauer Tuailon und der Architekt Geh. Oberbaurat Thir. In dem Ehrendoktor-Diplom der Philosophischen Fakultät für den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg heißt es: den die spöttelnde Menge, indem sie ihn den Philosophen auf dem Ministerstempel nennt, eben damit gegen ihren Willen anerkennt als des höchsten Amtes besonders würdig in einem Staate, der seine Kraft in der rechten Geistesbildung seiner Bürger suchend auf Veranlassung des Philosophischen Wilhelm Humboldt eingedenk seiner Pflicht diese Universität gegründet hat. Auch eine Frau wurde zum philosophischen Ehrendoktor ernannt, nämlich die Witwe Richard Wagners, Frau Cosima Wagner, und zwar um des pietätvollen Eifers willen, mit dem sie das Erbe ihres verstorbenen Gatten gepflegt.

Am Mittwoch Nachmittag fand im Park der Landesausstellung am Lehrter Bahnhof das Gartenfest der Berliner Studentenschaft zur Feier des Universitätsjubiläums statt. Der Park war von etwa 2000 Personen bevölkert. Von Professoren waren u. a. anwesend der Rektor der Universität Professor Erich Schmidt, die Professoren Harnack, Lenz, Hildebrandt, Seering, Fritsch. Vom Kultusministerium war Ministerialdirektor Naumann erschienen. Das Fest nahm bei schönstem Wetter einen glänzenden Verlauf.

Aus Anlaß der Berliner Universitätsjubiläums findet Donnerstag Abend beim Kaiser Galtafel statt, zu der die höchsten Reichs- und Staatsbeamten, ferner Rektor und Senator der Universität, der ganze Jubiläumsausschuß, eine Reihe anderer Hochschullehrer und der Vorstand des studentischen Jubiläumsausschusses Einladungen erhalten haben.

Politische Tageschau.

Gottesgnadentum.

Die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt: Einige konservative Blätter hatten über die Regierung und die Persönlichkeit des entthronten portugiesischen Königs ein ziemlich scharfes Urteil gefällt. Das veranlaßt demokratische und sozialdemokratische Zeitungen, die Frage aufzuwerfen, wie dieses Urteil mit der konservativen Auffassung vom Gottesgnadentum zu vereinbaren sei. Diese Frage ist so löstlich wie nur irgend möglich. Nach unserer Auffassung des Gottesgnadentumes, die sich mit der allgemein konservativen deckt, bedeutet das Gottesgnadentum nicht nur eine besondere Würde und ein besonderes Recht, sondern auch eine besondere Bürde und eine besondere Pflicht. Wird diese Pflicht des Gottesgnadentumes von dem Träger der Krone nicht erkannt oder nicht getan, so macht er sich einer schweren Verfehlung schuldig, die sich früher oder später an ihm und an der Monarchie rächen muß. Die Überzeugung von dem Gottesgnadentum des Königs verpflichtet zur Wahrheit auch an den Stufen des Thrones. Die Wahrheit wird aber immer berücksichtigt müssen, daß der Träger der Krone des Gottesgnadentumes ist. Es kann der Fall eintreten, daß der überzeugte Anhänger des Gottesgnadentumes den Gedanken des Gottesgnadentumes gegen den jeweiligen Träger einer Krone vertreten und verteidigen muß. Die Anwendung dieser Grundzüge, die an sich selbstverständlich sind, auf Portugal und seinen bisherigen König ergibt sich von selbst. Byzantinismus und Schranzertum haben mit der Überzeugung vom Gottesgnadentum nichts gemein. Damit ist natürlich in feiner Weise und keinesfalls das Recht der Revolution begründet. Die Revolution bleibt unter allen Umständen eine frevelhafte Auflehnung.

Staatssekretär Lindequist leidend.

Den „Hamburger Nachr.“ zufolge ist Staatssekretär v. Lindequist, der zurzeit in einem südfrenzösischen Bade zur Kur weilt, so schwer leidend, daß zu befürchten sei, es werde ihm vielleicht auf die Dauer nicht wieder möglich sein, die anstrengende Tätigkeit auf seinem verantwortungsvollen Posten in der Hand zu behalten.

An dem staatlichen Schlepplimonopol

auf den neuen preussischen Schiffabstrassen hält die Regierung fest. Die „Berl. Korresp.“ schreibt: In beteiligten Kreisen sind neuerdings Stimmen laut geworden, welche die nachträgliche Beseitigung des staatlichen Schlepplimonopols befürworten. Demgegenüber kann nicht bestimmt genug betont werden, daß es bei der Gesetzvorrichtung bewenden muß, die der Staatsregierung die Verpflichtung zur Durchführung des Monopols auferlegt und allein die näheren Bestimmungen über die Einzelheiten einem Ausführungsgesetz vorbehält, welches nach nochmaliger Anhörung des Wasserstraßenbeirats dem Landtag ergehen wird.

Verfassungsreform in Mecklenburg.

Dem Mitte November zu eröffnenden mecklenburgischen Landtage geht die Regierungsvorlage über die Verfassungsänderung zum vierten Male zu.

Eröffnung der Delegationen.

Am Mittwoch Nachmittag fand in Wien die erste konstituierende Sitzung der beiden Delegationen statt. Die ungarische Delegation wählte zum Präsidenten Lang und zum Vizepräsidenten Graf August Zichy. Der feierliche Empfang der Delegationen findet Donnerstag Mittag statt. Um 3 Uhr nachmittags wird der Minister des Auswärtigen Graf Lehrenthal im Ausschuß des Auswärtigen der ungarischen Delegation sein Exposé erstatten. — Das den Delegationen unterbreitete Budget der gemeinsamen Ausgaben und Einnahmen für 1910 weist ein Gesamt-Netto-Erfordernis von 423 459 600 Kronen auf. Hiervon entfallen auf das Heer insgesamt 336 570 667 Kronen, was ein Mehr von 11 727 522 Kronen gegenüber dem Vorjahre bedeutet. Auf die Kriegsmarine entfallen insgesamt 66 755 210 Kronen, d. i. ein Mehr von 3 319 350 Kronen. Das Netto-Erfordernis für die Truppen und Anstalten in Bosnien und der Herzegowina beträgt 8 364 350 Kronen. Das Kriegsministerium verlangt außerordentliche Kredite in Höhe von 180 Millionen und 54 Millionen als außerordentliche Erfordernisse zur Deckung der im Zusammenhang mit der bosnischen Annexion in den Jahren 1908, 1909 und 1910 gemachten Ausgaben für das Heer, sowie zum Schutze des Küstengebietes und zur Verstärkung der Schlagfertigkeit der Flotte. Im Voranschlag für die Kriegsmarine wird in Fortsetzung der 1902 begonnenen Erhöhung des Friedenspräsenzstandes der Mannschaft für 1910 eine Vermehrung um 850 Mann beantragt. Das ordentliche Erfordernis der Kriegsmarine weist für Ersatz und Neubauten der Flotte wie im Jahre 1909 einen Betrag von 20 Millionen auf. Zur Beschaffung

neuen Feldartilleriematerials ersucht das Kriegsministerium ferner um Bewilligung eines Teilbetrages von 8 Millionen Kronen.

Streikzerjeffe.

In Cholet (Dep. Maine et Loire), wo 12 000 Weber streiken, kam es zwischen Gendarmerie und Ausländern zu Zusammenstößen, wobei es auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete gab.

Eine Rede Briands.

Am Dienstag Abend fand in Paris ein Bankett des republikanischen Komitees für Handel und Industrie statt, an dem etwa 2500 Personen teilnahmen, darunter die meisten Minister und zahlreiche Parlamentarier mit den Präsidenten des Senats und der Kammer an der Spitze. Ministerpräsident Briand hielt unter Hinweis auf die bevorstehende Eröffnung des Parlaments eine größere Rede, in welcher er erklärte, er brauche hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat seinen Freunden keine Sicherheiten zu geben. Alle Handlungen seines politischen Lebens seien auf Wahrung der Rechte des Staates gegenüber der Kirche gerichtet gewesen. Er versichere dem Parlament und dem Lande, die Regierung werde unerschütterlich auf diesem Standpunkt verharren. Wir haben jetzt, fuhr Briand fort, ein neues Werk zu vollenden. Das ist zunächst die Wahlreform, sodann das Beamtenstatut, die Dezentralisation der Justizverwaltung und Steuerreform auf der Grundlage der Gleichheit und Gerechtigkeit. Sie müssen den Arbeitern ein Mittel an die Hand geben, aus dieser fieberhaften gefährlichen und unruhigenden Erregung herauszukommen, die das Land in jedem Augenblick in Angst versetzt, die die Regierung im Interesse ihrer Autorität zu Maßnahmen treibt, die ihr so schmerzhaft sind, daß nur die stärksten Gewissensgründe sie dazu bestimmen können. Sie müssen ferner den Syndikaten die Rechtsstellung der juristischen Persönlichkeit geben. Das alles müssen Sie tun, und Sie bringen ihre Zeit damit hin, die Regierung zu verächtlichen. Ich für meine Person bewahre mein Vertrauen zur Republik. Der Redner schloß mit einem Hoch auf eine republikanische Regierung des Fortschritts, der Ordnung und Sicherheit, der Gerechtigkeit und Freiheit für alle. (Beifall.) Als er seine Ausführungen beendet hatte, wurden ihm begeisterte minutenlange Beifallskundgebungen dargebracht.

Der neue russische Staatsetat.

Das russische Finanzministerium hat die Aufstellung des Staatshaushaltes für 1911 beendet. Danach betragen die ordentlichen Einnahmen 2669,6 Millionen Rubel, die ordentlichen Ausgaben 2545,9 Millionen die außerordentlichen Einnahmen 12,4 Millionen und die außerordentlichen Ausgaben zur Liquidation der Folgen des russisch-japanischen Krieges 2,3 Millionen, die Bedürfnisse des Kriegsministeriums erfordern 48,6 Millionen, der Bau neuer Eisenbahnlinien 95,1 Millionen, die Subsidien an die Bakufgesellschaft 1,4 Millionen; insgesamt sind 147,4 Millionen angelegt. Diese sind gedeckt durch 123,7 Millionen Überschuß aus den ordentlichen Einnahmen, 12,4 Millionen außerordentliche Einnahmen und 11,4 Millionen Barbestand der Staatsrentei.

Die Korruption in Rußland.

In Irkutsk erschloß sich der Generalmajor Chlynowsky, der Chef der Nordchinski-Apanagen-Abteilungen, weil er Unterschlagungen von Kronsgeldern begangen hatte. In Nowosibirsk wurden der General Teleschew und Oberst Popow wegen Verschleuderung von 50 000 Mark Kronsgelder und Dokumentenfälschung zu fünf bezw. drei Jahren Dienst in der Arrestantenkompagnie verurteilt, ferner zum Verlust aller Privilegien und Konfiszierung des persönlichen Eigentums. Als sich der Senator Glizjowski auf der Rückkehr von der Senatorenrevision im fernen Osten befand, geriet zwischen Chabarowsk und Wladiwostok sein Waggon, in dem sich zahlreiches belastendes Material befand, in Brand. Es gelang nur mit Mühe, das Revisionsmaterial zu retten, das Schuldige anscheinend vernichten wollten, um der Strafe zu entgehen.

Zweihundertjahrfeier in Esthland.

Aus Anlaß der Zweihundertjahrfeier der Eroberung Esthlands fand Mittwoch morgen in Reval in Gegenwart des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch die Enthüllung eines Denkmals Peter des Großen statt.

Rücktritt des griechischen Kabinetts.

Nach Meldung aus Athen ist das Kabinett wie schon angekündigt wurde, am Mittwoch zurückgetreten.

Zur Kretafrage.

Offizielle türkische Kreise erklären, über die Nachricht des „Jeune Turc“ von der Anbahnung einer Verständigung mit Griechenland nichts zu wissen.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Oktober 1910.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am Dienstag nach der Universitätsfeier im königlichen Schlosse die Abmeldung des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers zu Rio de Janeiro Dr. Michahelles und Mittwoch Mittag die Abmeldung des bisherigen amerikanischen Marineattachés, Lieutenant-Commander Belfnap, sowie die Meldung seines Nachfolgers Lieutenant-Commander Traut entgegen.

— Den Obersten und diensttuenden Flügeladjutanten des Kaisers v. Gontard und v. Chelus ist der Rang als Brigadeführer verliehen worden. Der erste ist gleichzeitig von der Stellung als Obergouverneur des Prinzen Joachim von Preußen enthoben worden.

— Graf Strachwitz auf Schraebisdorf ist durch königlichen Erlaß vom 21. September 1910 auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen worden.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Riederlen-Waechter ist vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt.

— Nach einer Kabelmeldung, die in mehreren Blättern veröffentlicht wurde, sollte der frühere Staatssekretär Dernburg wegen eines Krankheitsfalls in seiner Familie vorzeitig von seiner ostasiatischen Reise zurückkehren. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt, daß diese Meldung wohl auf einem Irrtum beruhe, denn von einer Erkrankung in Dernburgs Familie sei seinen Angehörigen nichts bekannt.

— Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin nahmen in ihrer letzten Sitzung das von Kenntnis, daß der König dem Rektor der Handelshochschule, die von ihnen unterhalten wird, das Recht beigelegt hat eine von dem Mitgliede des Ältestenkollegiums, Kommerzienrat Mag Richter, zu stiftende Amtskette als Amtszeichen bei feierlichen Gelegenheiten zu tragen.

— Eine Polizeischule ist in Halberstadt für die Provinz Sachsen eingerichtet worden. Die Schule soll dazu dienen, für die Polizeibeamten und Kommissare eine gründliche Vorbildung zu schaffen. Boreist wurde ein dreimonatlicher Kursus für die Polizeibeamten errichtet, der von etwa 20 ehemaligen Unteroffizieren besucht wird.

— Die Stadtverordnetenversammlung in Düsseldorf genehmigte am Dienstag das Rücktrittsgesuch des Oberbürgermeisters Marx und bewilligte ihm sein volles Gehalt von 18 000 Mark als Pension.

— Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet aus Marzschütz, Kunzendorf, Kreis Dels, Regierungsbezirk Breslau, Kreis Dels, Regierungsbezirk Klarashöh, Kreis Wirfz, Regierungsbezirk Bromberg, Emerleben, Kreis Halberstadt, Regierungsbezirk Magdeburg, Reichardtswerben, Kreis Weißenfels, Regierungsbezirk Merseburg, bei Händlervieh, Großgröben, Kreis Osterode, Regierungsbezirk Allenstein, am 10. Oktober 1910, dem Viehhofe zu Widaum am 10. Oktober 1910. Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter den Überständern ist der Breslauer Viehhof, wie die „Allgemeine Fleischzeitung“ mitteilt, Mittwoch Vormittag für die Ausfuhr gesperrt und die sofortige Abschachtung sämtlicher Viehbestände angeordnet worden.

Adernungung in Preußen.

In der landwirtschaftlichen Betriebsstatistik findet sich eine Aufstellung über die Adernungung in Preußen nach den Betriebsgrößtenklassen, durch die nachgewiesen werden soll, wie verschieden in diesen das Aderland mit Feldfrüchten im Jahre 1907 bestellt wurde. Danach fanden sich in den Zwergebetrieben von unter 1/2 Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche 159 785 Hektar Aderland. Der weitaus größte Teil davon, 71,73 v. H., war mit Kartoffeln bebaut; bei den Betrieben von 2 bis 5 Ar war diese Verhältnismäßig 82,97 bei denen von 5 bis 20 Ar sogar 84,38, woraus zu entnehmen ist, daß in diesen kleinsten Betrieben von Fruchtwechsel und von allgemeinen Durchschnittserträgen kaum die Rede sein wird. Der Körnerfruchtbaue nahm bei den Zwergebetrieben 20,35 v. H. in Anspruch, während 3,30 v. H. auf Gemüsebau, 2,22 auf Anbau von Futterpflanzen und 1,79 auf sonstige Aderfrüchte einschließliche Rüben entfielen. Kartoffel- und demnach Körnerfruchtbau kennzeichnet also in stärkerer Weise die kleinsten Betriebe; sie bauen Feldfrüchte vorwiegend für den eigenen Bedarf und zwar das meiste zur menschlichen Nahrung. Die Parzellenbetriebe benutzen unter 2 Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche zeigen schon ganz andere Anbauverhältnisse. Hier waren von 589 667 Hektar Aderland nur noch ungefähr halb soviel v. H. mit den Zwergebetrieben, nämlich 36,77 v. H. mit Kartoffeln bestellt; die Körnerfruchtnahmen 49,78 v. H. in Anspruch. Mit Futter

pflanzen waren 5,67, mit Gemüse und Rüben 2,97 und mit sonstigen Ackerfrüchten 2,38 v. H. bebaut. Die Ackerweide und die Schwarzbrache treten hier auch schon mit 1,60 bzw. 0,83 v. H. des Ackerlandes auf. Bei den Parzellenbetrieben überwiegt der Körnerfruchtbau; erst an zweiter Stelle steht der Kartoffelbau, und demnächst macht auch die Gewinnung von Futter für die beträchtliche Viehhaltung (Kühe, Schweine, Fiegen, Geflügel) ihren Einfluß auf die Nutzung des Ackerlandes geltend. Die Kleinbäuerlichen Betriebe (von 2 bis unter 5 Hektar) beruhen wirtschaftlich vorzugsweise auf dem Körnerfruchtbau. Hierfür benützen sie von 1280 613 Hektar Ackerland 61,27 v. H. Dem Kartoffelbau widmen sie nur 20,44, andern Hackfrüchten 2,23, dem Gemüsebau 1,98, dagegen dem Bau von Futterpflanzen und Rüben 8,71 Hundertteile. Die Ackerlandnutzung steht auch hier zu einem großen Teil unter dem Einflusse der sehr ausgedehnten Viehhaltung. Bei den mittelbäuerlichen Betrieben (5 bis unter 20 Hektar), die 4525 767 Hektar Ackerland erreichen, der Körnerbau schon 65,18 der Ackerfläche. Mit Zuckerrüben waren 1,14, mit Kartoffeln 13,01, mit Gemüse 1,34, mit sonstigen Ackerfrüchten 3,98 v. H. bestellt, während 8,21 v. H. für den Anbau von Futterpflanzen und 4,34 zu Ackerweide bestimmt sind. Die großbäuerlichen Betriebe (20 bis unter 100 Hektar), deren Ackerfläche auf 5 249 032 Hektar ermittelt worden ist, widmen dem Körnerbau davon im ganzen nur noch 62,00 v. H. und nur 8,85 dem Kartoffelbau. Zuckerrüben nehmen 1,88, Gemüse 0,86, sonstige Ackerfrüchte 4,54 v. H. in Anspruch, während auf Futterpflanzen 8,86, auf Ackerweide 8,30 und auf Schwarzbrache 4,71 v. H. entfallen. In den Großbetrieben (100 Hektar und darüber), für die 4 982 388 Hektar Ackerland nachgewiesen sind, bleibt der Anteil der Körnerfrüchten bedauten Ackerfläche hinter jenen in den großbäuerlichen und Kleinbäuerlichen Betrieben zurück; er nimmt nur 56,96 v. H. des Acker in Anspruch. Auf Kartoffelbau werden 11,91 v. H. verwendet, also merklich mehr als in den großbäuerlichen Betrieben, aber weniger, teilweise viel weniger als in den mittel- und kleinbäuerlichen. Demgegenüber treten der Zuckerrübenbau mit 4,73, der Anbau von Futterpflanzen mit 11,35 v. H. hervor, naturgemäß auch der Anbau sonstiger Ackerfrüchte (5,27 v. H.). Die Ackerweide (5,29 v. H.) ist hier am stärksten nächst der großbäuerlichen Wirtschaften, und in der Schwarzbrache 3,94 v. H. des Ackerlandes, mehr jeher andern Größenklasse.

Ausland.

Kattaro, 12. Oktober. Der griechisch-katholische Bischof Jomitsch, der kürzlich sein Amt niedergelegt hatte, hat sich erschossen. Die Ursache soll in zerrütteten Vermögensverhältnissen liegen.

Provinzialnachrichten.

Babau, 11. Oktober. (Zur Reichstagswahl.) Die Wahlkreise Babau-Behlau hat die konervative Partei den Landtagsabgeordneten Landesrat a. D. Landrat-Mitteln als Kandidaten auserselien.

Localnachrichten.

Thorn, 13. Oktober 1910. (Personalie.) Oberleutnant Neumann ist in das Inf.-Regt. von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61 (2. westfäl.) Nr. 15 versetzt. (Die Rekruteneinstellung) im Beurlaubungsamt wurden die Rekruten bei der Infanterie eingeleitet.

(Die Allensteiner Gewerbe-Ausschreibung) wird mit einem Höchstbetrag von 65 000 Mark abgeschlossen. Der Ausschreibungsbetrag ist an das Ministerium eine Eingabe mit dem Genehmigungsbescheid einer zweiten Ausschreibung gebeten wird. Die erste Ausschreibung soll 80 000 Mark ergeben haben; man hofft, daß die zweite einen Gewinn von 50 000 Mark bringen wird. Von den 400 000 Losen der ersten Ausschreibung sind in Allenstein 40 000 Stück abgesetzt worden.

(Frauentag in Zoppot.) Der Frauentag in Zoppot wurde am 10. Oktober in Zoppot abgehalten. Die Verhandlungen wurden am 11. Oktober in Zoppot abgeschlossen, die Verhandlungen für 1913 nach Zoppot anzuheben.

(Die Landratswahl in Thorn.) Die Landratswahl in Thorn (Scharnau) wurde am 10. Oktober in Thorn abgehalten. Die Verhandlungen wurden am 11. Oktober in Thorn abgeschlossen, die Verhandlungen für 1913 nach Thorn anzuheben. Die Landratswahl wurde am 11. Oktober in Thorn abgehalten. Die Verhandlungen wurden am 12. Oktober in Thorn abgeschlossen, die Verhandlungen für 1913 nach Thorn anzuheben. Die Landratswahl wurde am 13. Oktober in Thorn abgehalten. Die Verhandlungen wurden am 14. Oktober in Thorn abgeschlossen, die Verhandlungen für 1913 nach Thorn anzuheben.

wollen. Den Jahresbericht erstattete Herr Kreisbaumeister Krause als Vorstand der Kleinbahn-Gesellschaft. Danach hat sich der Personenverkehr auf der am 28. Februar 1910 eröffneten Kleinbahn günstig gestaltet und fast schon die Ziffer erreicht, die man der Rentabilitätsberechnung zugrunde gelegt hatte. Wider Erwarten ist dagegen der Frachtverkehr, der auf allen anderen Bahnen überwiegt, hinter dem Personenverkehr noch stark zurückgeblieben; es ist jedoch anzunehmen, daß der Herbst, der die Rüben- und Getreidetransporte bringt, für den Ausfall des Sommers entschädigt wird. Der Milchverkehr ist lebhaft, sodas täglich ein Wagen hierfür eingestellt werden muß. Die Einnahmen betragen aus Personen- und Gepäckverkehr 3101,80 Mark, aus dem Güterverkehr 1666,55 Mark, für Benutzung von Gepäckwagen 14,29 Mark, an Miete für Mitbenutzung des Wagenparks 450,22 Mark, Zinsen des Baulapitals 9343,32 Mark, insgesamt 14 575,98 Mark. Die Ausgaben betragen 5232,66 Mark, darunter Führung des Betriebs für geleistete Zugkilometer (an die Staatsbahn gezahlt) 2581,91 Mark, Geschäftsunkosten 928,90 Mark. Es bleibt somit ein Bestand von 9343,32 Mark. — Wie verlautet, wird an der Abzweigung zum Holzhasen noch eine Haltestelle errichtet werden; Verhandlungen über Anlage eines Fußwegs von der Chaussee dorthin sind bereits im Gange. Die Entfernung von dieser Haltestelle bis zum Holzhasen beträgt nicht ganz einen Kilometer. Die Station Bölen-dorf soll mit einem Hilfswagensteller besetzt werden.

(Ein Jubiläumstaler) ist aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Berliner Universität zur Ausgabe gelangt. Er zeigt auf der Vorderseite das Doppelbildnis König Friedrich Wilhelm III. und Kaiser Wilhelm II. mit der Umschrift: Friedrich Wilhelm III., Wilhelm II. Universität Berlin und auf der Rückseite den Adler und die Umschrift Deutsches Reich Drei Mark. Ein Exemplar des Jubiläumstalers liegt bereits im Schaufenster des Uhr- und Goldwarengeschäfts von Sieg. Elisabethstraße, aus.

(Chejubiläumsmedaillen.) Das Rentier Ernst Fehlaer'sche Ehepaar in Thorn und das Rentier August Eidersche Ehepaar in Bischofswerder begingen am Dienstag das Fest der goldenen Hochzeit. Beiden Ehepaaren ist die Chejubiläumsmedaille verliehen worden.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute, Donnerstag den 13. Oktober 8 Uhr als Volksvorstellung zu kleinen Preisen „Das Waisentennmädel“, Operette in 3 Akten von G. Jarno. Freitag den 14. Oktober 8 Uhr zum erstenmale „Cavalleria Rusticana“, Melodrama in 1 Aufzuge von Pietro Mascagni. Hierauf „Der Bajazzo“, Musikdrama in 2 Akten und 1 Prolog von R. Leonecavallo. Sonnabend den 15. Oktober 8 Uhr als Abonnementsvorstellung bei vollen Rassenpreisen (Opernpreise) zum zweitenmale „Die weiße Dame“, komische Oper in 3 Aufzügen von François Adrien Boieldieu. Sonntag den 16. Oktober Nachmittags 3 Uhr bei halben Rassenpreisen zum letztenmale „Der fidele Bauer“, Operette von Leo Fall. Verkauf der Billets zu dieser Vorstellung schon ab jetzt.

(Dürfen Briefe an den Verteidiger abgefangen werden?) Zu dieser Frage, die anlässlich des vor dem Schwurgericht verhandelten Prozesses Buchholz aufgeworfen wurde, wird uns von rechtskundiger Seite geschrieben: Ein Abfangen der Briefe, welche ein verhafteter Beschuldiger an seinen Verteidiger richtet, erscheint nach § 148 Str. P. O. unzulässig. Der Richter kann nur schriftliche Mitteilungen zurückweisen, falls deren Einsicht ihm nicht gestattet wird und auch nur so lange, als das Hauptverfahren nicht eröffnet ist.

(Straßenbau und Kanalisation.) Die Kanalisation in Mader, die vor 14 Tagen in der Schwerinstraße begonnen ist, wird trotz des starken Wasserzudrangs im Baugrunde mit der bei unserer Wasserwerksverwaltung gewohnten Schnelligkeit ausgeführt, wozu auch die gute Witterung beigetragen. Die Kanalisation der Schwerinstraße ist bereits vollendet, sodas der Anschluß der anliegenden Häuser erfolgen kann. Nach der jetzigen Arbeitsleistung ist zu erwarten, daß auch die vorliegenden Straßen der Linden- und Spritstraße noch in diesem Jahre fertiggestellt und die Häuser angeschlossen werden können. — Auf der Bromberger Vorstadt ist das den Kleinrentner Erben gehörige, vom Philosophenweg durchschießende Gelände zwischen Wellenstraße und Kasernenstraße auf Kosten der von Herrn Julius Großer begründeten Baugenossenschaft Kleinrentner Erben, G. m. b. H., kanalisiert und mit Wasserleitung versehen und auch die Planierung der Straßen wird bereits ausgeführt. Die Gesellschaft gedenkt im Frühjahr hier 10—12 Villen zu errichten.

(Polizeiliche.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1. (Gebunden) wurden zwei leere Säde. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49. (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,56 Meter, er ist seit gestern um 4 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,18 Meter auf 1,90 Meter gesunken.

* Aus dem Landkreise Thorn, 13. Oktober. (Ein neuer Kriegerverein) ist in Thornisch-Papau gegründet worden, dank den Bemühungen der Herren Gerichtsvollzieher a. D. Gscholinski und Lehrer Lieh. Den Vorstand bilden die Herren Gscholinski, Vorsteher; Lieh, Schriftführer; Restaurateur Morich, Kassensührer; Fleischermeister Wegner, Schmiedemeister Buchowski, Beisitzer. Dem Verein, der den Namen „Kriegerverein Thornisch-Papau“ führt, sind 28 Kameraden, darunter 6 Veteranen, einer Inhaber des eisernen Kreuzes, beigetreten.

Briefkasten.

—r, Landkreis. Sie sind berechtigt, die Vermittlungsgebühr und den durch Einstellung eines Erlasses — etwa durch notwendige Zahlung eines höheren Gehalts — erlittenen Schaden von dem Gehalt der kontraktbrüchigen Köchin in Abzug zu bringen.

Bücherschau.

„Schutz gegen säumige Zahler.“ Unter diesem Titel ist ein Werk von Dr. Leonhard Holz, Rechtsanwalt am königl. Kammergericht, erschienen,

welches bereits in 3 Monaten die 5. Auflage erreicht und damit beweisen hat, wie wertvoll sein Inhalt für das Publikum und die Geschäftswelt ist. Das Buch hat wegen seiner gemeinverständlichen Schreibweise und seiner sicheren Erfolg versprechenden Anleitung in juristischen und latenten großen Aufsehen erregt und überall eine ausgezeichnete Beurteilung gefunden. Besonders dem Geschäftsmann dürfte die in dem Buch gegebenen Fingerzeige, welche an Hand von lehrreichen Beispielen erläutert werden, gute Dienste leisten und ihn in den Stand setzen, so manchem saulen Schuldner, der sich vor seinen Verpflichtungen zu drücken sucht, mit Erfolg auf den Leib zu rücken, selbst dann noch, wenn derselbe bereits fruchtlos gepfändet ist oder den Offenbarungseid geleistet hat. — In keinem Geschäft sollte daher das gut angefertigte Buch „Schutz gegen säumige Zahler“ fehlen. Dasselbe ist zum Preise von 2,50 Mk. (Nachnahme 2,75 Mk.) vom Verleger Fr. Ludw. D. Meyer, Berlin-Weihensee, Uckermarkstr. 175, zu beziehen.

Der ewige Jude.

Einiges über seine Sagenhaftigkeit von Ernst Oskar Poethke.

Es durchzieht uns ein eigenes Schauern, wenn der Name des ewigen Juden genannt wird. Wenn das Wort Hasverus an unser Ohr dringt, dann ist es uns, als wenn wir ihn vor uns sähen, wie seine Schattengefalt mit dem bleichen Antlitz fluchbeladen, friedlos über die Erde eilt. Der ewige Jude ist eine Gestalt, die, wie keine andere, von jeher immer wieder und wieder das regste Interesse der Menschheit weckt. Die Anziehungskraft mag wohl in der Menschenseele seinen Grund haben: es ist das ewig geltende Empfinden, daß einer Schuld die Sühne folgen muß. Diese Anschauung von der Vergeltung einer bösen Tat durch die folgende Strafe hat im Volke manche Sage entstehen lassen; wir finden sie im „Wilden Jäger“, im „Fliegenden Holländer“ und hören im Volksglauben davon sprechen, daß der, der ein graues Verbrechen begangen, selbst noch im Grabe keine Ruhe findet und als Geist so lange wandern muß, bis er seine Tat gesühnt. Die dem Empfinden von Schuld und Sühne mag auch die Sage von Hasver, dem ewigen Juden, entstanden sein. Eine Sage — denn wer in den vier Evangelien die Leidensgeschichte unseres Herrn nachliest, wird auf kein Wort stoßen, das des ewigen Juden Erwähnung tut; also biblisch ist kein Wort wahr daran. Erst spät, in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts erzählt in England ein Mönch in einer Chronik, es sei ihm berichtet worden, daß fern in Armenien ein Mann lebe, der von sich berichte, daß er einst im Dienste des Pontius Pilatus gestanden habe. Als Christus auf seinem Wege nach Golgatha ermüdet zusammengebrochen sei, da habe er ihn aufgefangen und verhört, worauf der Herr ihn geheißt habe, er solle auf ihn warten, bis er wiederlehre. So berichtet das erste Auftreten der Sage, die damals einen mächtigen Eindruck auf die Menschheit machte. Bald in dieser, bald in jener Fassung oder Änderung lebte sie dann im Volke fort. Das dauerte etwa an dreihundert Jahre, als etwa um das Jahr 1550 der ewige Jude von neuem von sich reden machte. In einigen Städten Nord-Deutschlands, ebenso in Madrid, Paris und in England trat ein Mensch auf, der von sich behauptete, der ewige Jude zu sein. Er erzählte von allen großen geschichtlichen Ereignissen, die seit Christi Geburt geschehen, als ob er von alledem Augenzeuge gewesen sei. Dieses Auftreten an den verschiedensten Orten zog sich fast an zweihundert Jahre hin. Nur eins ist auffällig: Während in den ersten Berichten von ihm heißt, daß er sehr bescheiden und demütig als ein frommer Mann aufträte und nur sehr wenig Almosen annehme, wird in späteren Jahren an anderen Orten von ihm berichtet, daß er sich reichlich Geld geben ließ. Diese verschiedenen Berichte sagen alles. Wer sie vergleicht, findet, daß Betrüger die Rolle des ewigen Juden spielten. Während es nach den ersten Angaben ein gemütskranker Mensch gewesen ist, der sich selbst in diese Rolle hineingelegt hat, ist es nach den späteren Chroniken sicher ein Betrüger gewesen, der unter der Maske des ewigen Juden mehr Geld zu erschleichen wußte. Daß diese Betrüger damals willigen Glauben fanden, liegt an dem stets aufnahmefähigen Wunder- und Aberglauben des Mittelalters. Denn als die Menschen aufklärter wurden, schwand die Gestalt des Hasverus von der Bildfläche und ist nicht wieder aufgetaucht. Der ewige Jude lebt fortan nur noch in Sage und Dichtung fort, wo er die Dichter immer von neuem wieder zur Gestaltung reizt als die Idee der ruhelosen Menschenseele, die im Begehren von Schuld ihren Frieden verloren hat.

Mannigfaltiges.

(Der Kornblumentag in Kassel.) Zum Besten des Kasseler Kinderhorts wurde an einem der letzten Sonntage in Kassel ein Blumentag veranstaltet. 1000 junge Mädchen in Weiß und Blau, den Kasseler Stadtfarben, gekleidet, verlaufen unter dem Schutze von 100 Vertrauensdamen von morgens 7 Uhr bis abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in den Straßen Kassels Kornblumen. Der Ertrag war ein glänzender, es wurden über 30 000 Mark abgeliefert. Die ganze Stadt befand sich in Feststimmung, bald war alles, Groß und Klein, Mensch und Tier, mit den blauen Blumen geschmückt. Gute Geschäfte machten die Blumenverkäuferinnen im Schloß von Wilhelmshöhe; der Kaiser und die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Oskar bezahlten die Kaiserblumen sehr hoch. Prinzessin Viktoria Luise, durch die Unterhaltung mit den jungen

Blumenverkäuferinnen für die Kinderhortfache interessiert, überfandte am nächsten Tage dem Kinderhort weitere 5000 Mark für seine Zwecke. Der Vorstand hat darauf die Prinzessin, das Schügleramt über den Kinderhort zu übernehmen, was diese bereitwillig zugabte.

Neueste Nachrichten.

Abjluß der Universitätsfeier. Berlin, 13. Oktober. Die offiziellen akademischen Veranstaltungen zur Jubiläumfeier der Universität haben heute in einem glänzenden Festkommers in den Ausstellungshallen beim Zoologischen Garten ihren Abjluß gefunden. Die Zahl der Teilnehmer betrug etwa 10 000. Erschienen waren mit dem Rektor der Universität und vier Dekanen fast sämtliche Professoren, die meisten auswärtigen Festgäste, der Kultusminister usw. An den Kaiser wurde ein Jubiläumstelegramm abgeleant.

Ein Dynamit-Anschlag? Beuthen, 13. Oktober. Gestern Abend um 8,57 Uhr ereignete sich auf der Bahnstrecke Beuthen-Chorzom, unweit der Blockstelle Hahberg, auf dem Gleise eine Explosion. Die Fensterhebe der Lokomotive eines Eilzuges sowie die folgenden Padwagen an der rechten Seite wurden zertrümmert. Der Lokomotivführer wurde durch Glassplitter am Kopfe leicht verletzt. Sonstige Verletzungen oder Beschädigungen sind nicht entstanden. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß wohl ein Akzent auf den Eilzug mit einer Dynamitpatrone geplant war.

Das Heine-Denmal in Hamburg. Hamburg, 13. Oktober. Auf einer Terrasse des gestern in Hamburg eröffneten Cafés Barhof wird das Heine-Denmal aus Koru in einer den Passanten sichtbaren Weise aufgestellt werden.

Schiffszusammenstoß. Cuzhaven, 13. Oktober. Der Fischdampfer „Signapore Holtshusen“ ist 150 Seemeilen unterhalb Helgoland mit einer schwedischen Bark zusammengestoßen. Die Bark wurde schwer beschädigt und sank sofort. Sieben Mann sind ertrunken. Der Fischdampfer wurde beschädigt.

Zum Eisenbahnerstreik in Frankreich. Paris, 13. Oktober. Eine stark besuchte Versammlung der Eisenbahner in der Arbeitsbörse fahte eine Protest-Resolution gegen die militärische Einberufung der Eisenbahner und beschloß, diesem Befehl nicht zu gehorchen.

Bille, 13. Oktober. In einer von 4000 Eisenbahnern besuchten Versammlung wurde beschlossen, der Einberufung unter die Fahne nicht Folge zu leisten.

Paris, 13. Oktober. Die Arbeiter der Orleans-Bahn hielten am Abend eine Versammlung ab, in welcher der Beschluß gefaht wurde, die Arbeit unverzüglich einzustellen.

Byon, 13. Oktober. Der Ezelutin-Ausschuß des nationalen Syndikats der Paris-Byon-Mittelmeerbahn, dessen Hauptstift Byon ist, hat heute Abend beschlossen, auf dem gesamten Netz nach Mitternacht den Generalstreik zu beginnen.

Paris, 13. Oktober. Die Staatsanwaltschaft hat ein Verfahren gegen die Fahrer der ausständigen Eisenbahnangestellten eingeleitet; dem Vernehmen nach sind 22 Haftbefehle erlassen worden. Auf der Nordbahn macht sich ein geringes Nachlassen des Ausstandes bemerkbar. 40 Züge konnten abgehen. Andererseits kamen einige Akte am Sabbatage vor. Die Direktion der Ostbahn hat verschiedene Forderungen ihrer Angestellten erfüllt.

Paris, 13. Oktober. Wie das Ministerium der öffentlichen Arbeiten mitteilt, sind im Laufe des heutigen Tages am Nordbahnhofe 128 Züge ein- und ausgegangen. In Lille zeigt sich eine merkliche Verbesserung der Lage. Vom Pariser Ostbahnhof sind alle Züge schulpfannmäßig abgegangen. Von 200 Ausständigen nahmen 110 die Arbeit wieder auf. Alle Telegraphenleitungen nach dem Osten und dem Auslande sind in Betrieb. 700 Säde mit den letzten Poststücken aus verschiedenen Städten, die in Havre liegen geblieben sind, wurden mit Dampfem auf der Seine nach Paris geschafft.

Paris, 13. Oktober. Der Streikführer Bataud hat heute dem Seinepräseten die bereits vor zwei Monaten formulierten Forderungen der Elektricitätsarbeiter in der Form eines Ultimatus unterbreitet.

Meh, 13. Oktober. Bis heute früh 8 Uhr hat sich der Verkehr mit Frankreich normal abgewickelt. Die Züge sind schulpfannmäßig eingetroffen.

Paris, 13. Oktober. Die Elektricitätsarbeiter der Untergrundbahn treten heute Abend in den Ausstand, um die Einsteige des Verkehrs zu erzwingen. Der Ausstand auf der Ostbahn sollte heute früh beginnen. — Aus Algier wird gemeldet, daß das Syndikat der Heizer und Lokomotivführer beschlossen habe, sich dem Pariser Ausstande anzuschließen.

Paris, 13. Oktober. Die fünf Führer des Eisenbahnerstreiks wurden um 9 Uhr verhaftet. Die Situation war um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr folgende: Auf der Orleansbahn vollzieht sich der Dienst normal. Auf dem Paris der Paris-Byon-Mittelmeerbahn wickelte sich der Verkehr abends und während der Nacht normal ab; alle Züge wurden abgelassen.

Keine asiatische Cholera in London. London, 13. Oktober. Die bakteriologische Untersuchung des im königlichen freien Hospital vorgestern vorgekommenen verdächtigen Todesfalls hat ergeben, daß der verstorbene junge Mann nicht an asiatischer, sondern an einheimischer Cholera erkrankt war.

Portugal. Lissabon, 13. Oktober. Die Schweiz erkannte die Republik Portugal an.

Ein neuer Kultusminister in Rußland. Petersburg, 13. Oktober. Die Ernennung des Direktors des Nicolai-Nyccums in Wostan-Kaßo zum Minister für Volksaufklärung wird amtlich veröffentlicht.

Racheakt. Mariampol (russ. Gouvernement Suwalki), 13. Oktober. Der Kommandeur des 3. Husarenregiments Baron Krubener ist von seinem Burschen ermordet worden. Es liegt ein Akt persönlicher Rache vor.

Zu den neuerlichen Unruhen in Südwestafrika. Kapstadt, 13. Oktober. Aus Lüderichsicht eingetroffene Reisende erzählten, die Unruhen in Wilhelmstal hätten damit begonnen, daß etwa 300 beim Eisenbahnbau beschäftigte Arbeiter ein Hotel angriffen, in dem ihnen Getränke verweigert wurden. Als sie, hierüber erbost, das Hotel karmen wollten, gaben ein Duzend Soldaten Salven auf sie ab. So hätten die Unruhen angefangen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschließ heute früh 3 1/2 Uhr sanft nach langem qualvollem Leiden meine innig geliebte Frau, unsere herzengute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Natalie Zeep,

geb. Hohl

im Alter von 64 Jahren.

Dieses zeigen um stille Teilnahme bittend an die trauernden Hinterbliebenen.
Ernst Zeep und Kinder.

Culmsee den 12. Oktober 1910.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 15. d. Mts., nachmittags 3 1/4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Allen lieben Freunden, Bekannten und Verwandten, besonders Herrn Pfarrer Jacobi, sowie den Kameraden des Landwehr-Vereins der Thorer Stadtniederung sagen wir für die Glückwünsche zu unserer goldenen Hochzeit hiermit herzlichsten Dank!

Ernst Fehlaue und Frau.

Guts-Verpachtung.

Das der Stadt Thorn gehörige, ca. 650 Morgen große Kämmergut Katharinenflur in unmittelbarer Nähe der Stadt, an Bahn und festen Wegen günstig gelegen, soll sofort wegen Aufgabe der Eigenbewirtschaftung an leistungsfähigen Pächter mit oder ohne lebendem und totem Inventar auf 12 bis 18 Jahre verpachtet werden.

Pächterwollen sich persönlich mit dem Magistrat in Verbindung setzen. Besichtigung des Gutes ist nach vorheriger Anmeldung vom 24. Oktober ab jedweden gen. gestattet.

Thorn den 9. Oktober 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die vom Reichsversicherungsamt genehmigten und vom 1. Oktober 1910 ab gültigen Unfallversicherungs-Vorschriften der Reichsversicherungsanstalt für landwirtschaftliche Betriebs- und Nebenbetriebe (Sägemühlen) liegen in unserm Bureau — Zimmer 19 des Rathauses — zur Einsicht der Beteiligten aus.

Thorn den 11. Oktober 1910.

Der Stadt-Ausschuss.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 14. Oktober 1910, vormittags 10 Uhr, werde ich am königl. Landgericht hierseits

17 Bände Meyer's Konversations-Lexikon öffentlich versteigern.

Thorn den 13. Oktober 1910.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend den 15. Oktober, vormittags 8 Uhr, werde ich in Niederstraße ca. 25 Ztr. Kartoffeln, Sammelplatz am Gasthause von Bartel, darauf, vormittags 11 Uhr, in Rudak beim Eigentümer Max Füllweck:

1 Fahrrad öffentlich versteigern.

Thorn den 13. Oktober 1910.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 15. Oktober 10, vormittags 10 Uhr, versteigere ich hier 3, Wellenst. 106, im „Germania-Saal“:

wertvolle Möbel, darunter eine Garnitur (Sopha mit Sesseln), Spinde, Tisch, Stühle usw. in freiwilliger Auktion.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Feine Tafel-Äpfel, à 20 und 15 Mt., Koch-Äpfel, à 10 Mt., Zwiebeln, à 3,75 Mark pro Zentner sind in Domäne Steinan bei Cauer zu haben.

Auskunfts-Zentrale G. Vorreau, Bromberg, gibt Anzeigen und Bemerkungen auf alle Blätter der Welt billig.

Verdingung.

Für die Küche des Manen-Regiments Nr. 4 sollen für die Zeit vom 1. 11. 10 bis Ende 10. 11

Los 1: Viktualien u. Hülsenfrüchte, Los 2: Kartoffeln u. Gemüse, Los 3: Milch, Butter u. Käse, sowie die Entnahme von Küchenabfällen für die Mannschafküche vergeben werden.

Angebote, für jedes Los getrennt und soweit sie in den Bedingungen für die einzelnen Artikel verlangt werden, sind bis zum

19. Oktober 1910, vormittags 10 Uhr, der Küchenverwaltung des Regiments versiegelt und portofrei einzureichen. Proben sind erforderlich.

Bedingungen liegen zur Anerkennung auf der Kaserne des Regts. aus. Küchenverwaltung Manen-Regiments von Schmidt, (A. Pomm.) Nr. 4.

Verdingung.

Für das 3. Bataillon Inf.-Rgts. von Börde (A. Pomm.) Nr. 21 ist die Lieferung von:

Kartoffeln, Viktualien, Milch, Butter, Gemüse u. Badwaren, sowie die Entnahme von Küchenabfällen vom 1. November 1910 bis 31. Oktober 1911 zu vergeben.

Angebote sind der unterzeichneten Küchenverwaltung bis

20. Oktober d. Js. einzureichen. Küchenverwaltung III./21.

Backe

nur mit dem echten Hansa-Backpulver.

Nährmittel-Fabrik Hansa, Hamburg.

Viel Eier

erzielt man zu jeder Jahreszeit, auch ganz ohne freien Auslauf und im Winter bei der strengsten Kälte durch das 1000fach erprobte und sehr gelobte Geflügelfutter „Nagut“.

Verkauf: Gottfr. Göhrke, Thorn, Marienstr. 11. Hauptlehrer Küstermann-Bobelschwing schreibt am 2. Januar 08: Mit der Nagutfütterung habe ich die besten Resultate erzielt. Ich habe 6 reb. Hühner von Mai v. Js. Sie legen Ende Oktober an zu legen und legen bis Neujahr 142 Eier, öfters 15 Eier in 3 Tagen usw.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Feine Tafel-Äpfel, à 20 und 15 Mt., Koch-Äpfel, à 10 Mt., Zwiebeln, à 3,75 Mark pro Zentner sind in Domäne Steinan bei Cauer zu haben.

Auskunfts-Zentrale G. Vorreau, Bromberg, gibt Anzeigen und Bemerkungen auf alle Blätter der Welt billig.

1 Tropfen Geolin putzt blitz-blank jedes Metall u. Glas

Chemische Fabrik Düsseldorf A.-B. Düsseldorf

Vertreter: Wilhelm Gieseemann, Danzig, Franzenasse 52.

Damen, welche für mein Geschäft hübsche Heimarbeiten anfertigen wollen, erhalten gratis nähere Mitteilungen.

Justus Waldthausen, München 31, Schleißheimerstr. 49.

Jg. Dame wünscht in den Abendstunden Schneiderei zu erlernen. Angebote erb. u. V. N. 16 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Feinstes Tafelobst

Schöner v. Bostop pro Ztr. 25 Mt. Goldparmanen pro Ztr. 20 Mt. Raffeler Reinetten pro Ztr. 15 Mt. hat abzugeben

Dom. Schackenhof bei Fischhofwerder.

Badewanne Rauschen mit Spiritusheizung ist die beste.

Ich bedauere nur, mir nicht schon längst eine solche bequeme praktische Badeeinrichtung gekauft zu haben.

Blabian, 16. 11. 09. Ernst Kurzbach. Für alle Körperstärken u. Größen.

Gebr. Franz, Königsberg in Pr.

Fußmehl, gutes, kräftiges Viehfutter, hat abzugeben

Honigkuchentabrik Herrmann Thomas, Neust. Markt 4.

Dam-Hirschbraten empfiehlt

A. Sakriss. Fette Enten, frisch geschoss. Hasen, bravfertig gepökelte Hasen empfiehlt

A. Kirmes. Kernjetttes Fleisch. Hofschlachtere Kohlenschmidt, Coppelstr. 9. Fernsprecher 565.

Die zu meinem Grundstück, Grandenbergerstr. 125, gehörigen Wiese, Acker und Schuppen sind von sofort zu verpachten.

W. Cowalsky. Stellengefühe

Suche Stellung als Buchhalter oder Kontist. Übernahme auch schriftl. Arbeiten. Angebote unter L. V. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Schlossergefellen stellt ein

Otto Röhr, Bau- u. Rumpfschlosserei, Brückenstraße 22.

Ein älteres Mädchen wird von sofort verlangt Brombergerstr. 16 18.

Anfänger Kinder mädchen kann sich melden Bachstraße 9, 1.

Bekanntmachung.

In Ausführung des Einkommensteuergesetzes findet die Aufnahme des Personenstandes zur Staatssteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1911 in hiesiger Stadt am 18. Oktober d. Js. statt.

Die Aufnahme umfasst die gesamte Einwohnerzahl einschließlich der Militärpersonen. Hierbei gelangen die im Gesetz vorgezeichneten Hauslisten und Haushaltslisten zur Verwendung. Die Formulare zu den Listen werden den Hausbesitzern in den nächsten Tagen zugeföhrt werden.

Für jedes Grundstück ist eine Hausliste und für jeden Haushalt eine Haushaltsliste aufzustellen. Die Hauslisten dienen sowohl zur Aufnahme des Personenstandes als auch zur Feststellung des Ertrages und der Verschuldung des Grundstückes hiesiger Stadt. Jedem Formular ist eine Anweisung über die Aufstellung der Hausliste und Haushaltsliste aufgedruckt.

Das Einkommensteuergesetz hat die Pflichten der Hausbesitzer usw. bei der Personenstandsaufnahme durch folgende Paragrafen näher bestimmt: § 23. Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstückes oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtsjahr und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Diensten und Gewerbegehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben. Die Haushaltsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörenden Personen, einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen. Arbeiter, Diensten und Gewerbegehilfen haben den Haushaltsvorständen oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen.

§ 74. Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm erforderliche Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der geföhrtten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis dreihundert Mark bestraft.

Wir fordern daher die Hausbesitzer oder deren Vertreter, die Haushaltsvorstände, ferner die Arbeiter, Diensten und Gewerbegehilfen auf, die erforderlichen Angaben durch Eintragung in die Hauslisten und Haushaltslisten bei der Personenstandsaufnahme am 18. Oktober d. Js. zu machen oder die geföhrtten vorgeschriebene Auskunft zu geben.

Indem wir den Hausbesitzern und Haushaltsvorständen noch besonders die sorgfältige Aufnahme und genaue Ausfüllung der Aufnahmeformulare nach Vorschrift zur Pflicht machen, erlauben wir die Hausbesitzer oder deren Vertreter, die ausgefüllten Listen 1 und 2 spätestens am

24. Oktober 1910 in unserm Steuerbureau im Rathaus, Zimmer 44-45, 2 Treppen, zurückzugeben. Thorn den 10. Oktober 1910.

Der Magistrat' Steuer-Abteilung.

Schuhmacherlehrlinge verlangt Dopsall, Helligegasse 17. Lehrling zur Tischlerei verl. Thorm-Wocher, Gohlfest. 41.

Steingräber

Baugeschäft Mehrlein. Näheres zu erfahren auch in der Gattinstraße Wendland in Badst.

Lauffbursche, nur in der Stadt wohnend, sucht Walter Lambeck.

Intelligentes Fräulein zu einem Kinde nach Warschau gesucht. Fröbel bevorzugt. Meldung: Atelier Bonath, Gerechestr. 2.

Lehrmädchen, der polnischen Sprache mächtig, wird zum 1. 11. gesucht. „Reinhold“ Seifen-Verfandhaus, G. m. b. H. Baderstr., Ede Breitestr.

Kindergrünerinnen m. gut. Zeugnis, suchen Stellung. Stellenvermittlerin f. Lehrerinnen Marie Grabowska, Thorn, Brückenstr. 40.

Aufwartemädchen 2 Kinder f. d. ganzen Tag gesucht. Wilhelmstr. 9, III. l.

Geld u. Hypotheken

Junger Kaufmann, verheiratet, sucht gegen Sicherheit ein Darlehn 300 M. mit guter Verzinsung und monatl. Rückzahlung von 25 Mt. Gest. Angebote unter J. R. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Sichere Hypothek von 10000,00 Mt. 5% auf Geschäftsgrundstück in besserer Lage der Innenstadt p. sofort zu vergeben. Gest. Angebote unter H. C. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zum 1. Januar 1911 werden zur Ablösung einer zweifelhafte Hypothek 6000 Mark gesucht. Hypothek noch minderbefähig. Ang. erb. u. A. R. postl. Thorn 4.

20000 Mark, auf nur sichere Hypothek von sofort zu vergeben. Angebote unter 200 A. R. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gegen Abschluss von Lebensversicherung über 5000 Mark sofort e s u t 3-500 Mark auf 1/2 Jahr. Angeb. unter K. B. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

In kaufen gesucht

Suche einen gut erhaltenen Rollwagen, 40 Zentner Tragkraft. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche gebrauchtes Jagdgewehr. Angebote nebst Preis unter P. K. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

In verkaufen

Meine Grundstücke, Thorn 3, Brombergerstr. 92/94, sind sofort billig zu verkaufen.

Schöner Collie, 2jährig, sehr billig zu verkaufen. Zu begehren Brombergerstr. 4, 3, 1.

Sonntag den 16. Oktober Margueritentag.

Zum besten der Kinderhorte des Vereins Jugendschutz soll auf allen Straßen, an allen Plätzen diese Blume, das Stüd 10 Pfg., verkauft werden.

Wir richten an alle Einwohner Thorns und der Vorstädte die Bitte, uns durch reichlichen Kauf freundlich zu unterstützen.

Der Vorstand des Vereins Jugendschutz. Frau Stadtrat Kelch. Frau Bürgermeister Stachowitz. Frau Justizrat Radt. Frau Justizrat Stein. Frau Landgerichtsdirektor Hirschberg. Fräulein Wechsel. Frau Gewerberat Wingendorff. Frau Stadtrat Glückmann. Banddirektor Asch. Stadtrat Falkenberg. Stadtrat Laengner.

Hanja-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie, Ortsgruppe Thorn.

Dienstag den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Artushofes:

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn Stadtrat Gustav Schulz aus Memel über Hanja-Bund, Kleinhandel u. Angestellte.

Nach dem Vortrag freie Aussprache. Mitglieder und Freunde des Hanja-Bundes sind dringend eingeladen.

Der Vorstand: Emil Dietrich.

Drei gebr. Gaskronen billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Falon-Kachelofen billig zu verk. Sieg. Elisabethstr. 5.

Kinderbettgestell m. Matr. zu verk. Bachstraße 11, 1.

Ein fast neues Sopha steht preiswert zum Verkauf. Zu begehren Weichsel-Buttere, Manerstr. 1.

1 russischer Armeerevolver und Dolch billig zu verkaufen. Wo, sagt die Drogerie zum gelünen Aengz.

3 große, gelunde Wallnußbäume als Nussholz zu verkaufen. Rechenberg, Jakobs-Vorstadt.

Haus mit Hökerei, Obstgarten und 8 Morgen Land von sofort zu verkaufen. Frau Amms, Neudorf bei Blotterte.

Zuchstute, leicht, 160 Mt., zu verkaufen. Copeniusstr. 15.

Gföhner Ofen, Gashöhler, Kronleuchter, Gasrohre, Tiren u. a. zu verkaufen bei F. Menzel, Breitestr. 40.

Habe einige leere Weinfässer von ca. 700 Liter billig zu verkaufen. J. Pomierski, Bachstraße 9.

Wohnungsgesuche

Besserer Herr sucht möbl. Zimmer in besserem Hause, event. mit Familienanschluss. Angebote unter W. N. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 sehr ruhige möbl. Zimmer, wenn möglich, ohne übermietet und nach dem Garten gelegen, oder in sehr ruhiger Straße e s u t. Angeb. u. C. M. 2 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junger Mann sucht zum 15. Oktober ein tauberes, reines, heizb., ung. Zimmer. Ang. u. S. Z. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche zum 1. November in einem Vororte Thorns eine Wohnung

von 2-3 Zimmern nebst Zubehör. Herm. Rutzen, Hammerstein, Westpr.

Wohnungsangebote

1-2 gt. möbl. Zimmer sof. zu verm. Bachstr. 12, II. Frdl. möbl. Zim. (sep. Eing.) m. a. o. Fernl., event. mit Klavierben., v. sof. zu vermieten M. Marktstr. 9, 2, 1.

Wohnung, 5 Zim., Badez., 1. Etage, Wohnung, Balk. zc. sehr billig, v. sof. z. verm. Gerechestr. 11, am Leiblicher Tor.

Thorner Orchester-Verein. Freitag, abends 8 1/2 Uhr: Große Orchesterprobe im Schützenhause.

Stadt-Theater. Freitag, 14. Oktober, 8 Uhr: Zum 1. male! Cavalleria Rusticana. Melodram in 1 Aufzuge von Pietro Mascagni.

Der Bajazzo. Drama in 2 Akten und 1 Prolog von R. Leoncavallo. Opernprobe.

Sonnabend, 15. Oktober, 8 Uhr: Abonnementsvorstellung. Die weiße Dame. (Sonntag nachm.: Der ideale Mann.)

Aufwartefrau entliehene 31, 2 l. Möbl. Zimmer zu vermieten Copeniusstr. 8, part.

Möbl. Zimmer zu vermieten Strobanstr. 3, part.

Balkon-Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör, von sofort zu vermieten. Stahl, Moder, Königsstr. 20, am neuen Bahnhof.

Wohn., 2 Stuben u. Küche, sof. zu verm. Bachstr. 12.

Wohnung, von 1. 10. für 480 Mt. zu verm. Näheres Schillerstr. 20, pl.

Stube, Küche und Keller, 750 Mt., zu verm. Waidstr. 73, Eing. Wellenstr.

Lose zur Berliner Anst. Ausstellungen-Lotterie, Ziehung am 17. November zc. Hauptgewinn im Werte von 10000 Mt., à 1 Mt., zu beziehen durch

Dombrowski, Königl. Lotterie-Einnahmest. Thorn, Katharinenstr. 4.

Gefunden Steubungshüte, am Westertischforter. Abzugeben vom Westert Franz Makowski, Gramtiden.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Oktober	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	1	2	3	4	5
November	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	1	2	3
Dezember	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Sparkraft der Diensthöten.

Die Sparfassen dienen vor allem den breiteren, minder bemittelten Volksschichten als Geldsammler. Dies ergibt sich schon daraus, daß die bei weitem zahlreichsten ersten Einlagen sehr klein (zwischen 1 bis 50 Mark) sind. Nur in seltenen Fällen kennt man jedoch die Berufstellung der Einleger genauer, weil die Kassen zumeist die Mühen und Kosten solcher Aufzeichnungen scheuen. Einzelne Sparfassen haben aber doch hin und wieder Ermittlungen angestellt, die zu äußerst interessanten Ergebnissen, namentlich hinsichtlich der Sparkraft der Diensthöten, kommen. In Nr. 684 der „Sparfasse“ vom 1. September d. Js. hat Marie Heller, Berlin, eine Zusammenstellung aus diesen Aufzeichnungen über die Guthaben der Diensthöten in den öffentlichen Sparfassen veröffentlicht, auf die wir uns im folgenden stützen.

Abgesehen von einer älteren Nachweisung der Später nach ihrem Berufe aus dem Jahre 1899 für das Königreich Bayern, liegen vor allem Angaben aus Württemberg, Baden, Sachsen-Meiningen und seitens einzelner sächsischer Sparfassen vor. Nach einer Aufzeichnung für das Königreich Württemberg vom 31. Dezember 1899 stehen die weiblichen Diensthöten nach der Höhe der Einlage sowie dem Prozentsatz der Beteiligung an erster Stelle. 37 136 in häuslichen Diensten stehende Mädchen, die 16,4 Prozent aller Einleger ausmachen, haben ein Guthaben von 36 1/2 Mill. Mk. auf den württembergischen Sparfassen; und 19 458 in der Landwirtschaft beschäftigte, aber ebenfalls im Hause der Herrschaft wohnende Dienstmädchen, haben dort ein solches von 7 1/2 Millionen Mark. Ein ganz besonderes Interesse gewinnen aber erst diese Zahlen, wenn sie mit den Ergebnissen der Berufszählung von 1895 verglichen werden; es stellte sich nämlich dabei heraus, daß 99,7 Prozent aller in häuslichen Diensten, und 44,8 Prozent der in landwirtschaftlichen Diensten stehenden Mädchen Guthaben auf den Sparfassen hatten. Die Durchschnittseinlagen der letzteren betragen 545 Mark, die der ersteren 100 Mark. Wie armselig nimmt sich dagegen der Prozentsatz der Sparrinnen unter den Käuferinnen und Bureauangestellten aus, der genau 0,2 Prozent aller Einleger ausmacht. Auch die Zunahme von deren Guthaben bis 1905 ist verhältnismäßig gering; sie beträgt 0,66 Prozent, während die Zunahme der Guthaben der Diensthöten sich auf 8,7 Prozent beläuft. Die Gesamthöhe der Einlagen dieser letzteren betrug im Jahre 1905 reichlich 43 1/4 Millionen Mark.

Im Großherzogtum Baden wurden bis jetzt nur der Beruf der neu hinzugekommenen Sparfassenmitglieder und deren Ersteinlagen festgestellt, aber auch diese Statistik gibt das-

selbe Bild von der Sparfähigkeit der Diensthöten, wie die übrigen, denn auch hier fällt der bei weitem größte Prozentsatz der Sparfassen-einleger auf die häuslichen Dienste. Im Jahre 1902 machten 6128 Dienstmädchen Neueinlagen im Betrage von 893 128 Mark auf den badischen Sparfassen, und 1906 war die Zahl der Einlegerinnen bereits auf 7069 gestiegen, und ihre Einlagen erreichten die Höhe von etwas über 1 Million Mark. Im Durchschnitt betrug jede Einlage 146 Mark. — Vergleicht man nun aber die Zahl der Einleger mit der der Berufszählung von 1907, so ergibt sich, daß im ganzen 14,3 Prozent — nämlich 7067 von 47 456 — aller in Baden befindlichen Diensthöten in dem betreffenden Jahre Neueinlagen in die Sparfassen gemacht haben.

Das Herzogtum Sachsen-Meiningen veröffentlicht ebenfalls seit einer Reihe von Jahren eine Berufsstatistik der neu zugegangenen Sparfassenmitglieder, in der die weiblichen Diensthöten erwähnt werden. Letztere stehen auch hier wieder mit an erster Stelle, denn sie bilden eine der drei Gruppen, bei denen der Gesamtbetrag der Ersteinlagen am stärksten zugenommen hat. Von 1900 bis 1906 ist der Gesamtbetrag der von Dienstmädchen gemachten Ersteinlagen von 37 360 Mark auf 88 114 Mark gestiegen. Besonders interessant ist aber eine Übersicht der Höhe der Einlagen, die im Jahre 1907 von den Dienstmädchen gemacht wurden. Da haben 313 von ihnen Einlagen bis zu 50 Mark, 134 bis zu 150 Mark, 39 bis zu 300 Mark, 12 bis zu 500 Mark, 17 bis zu 1000 Mark und 19 Einlagen über 1000 Mark gemacht.

Von den städtischen Sparfassen haben nur wenige eine Berufsstatistik der Später veröffentlicht. Unter denen, die sich dieser Mühe unterzogen haben, ist in erster Linie Frankfurt a. M. zu nennen, und zwar besonders deshalb, weil dort ein sehr interessantes Experiment gemacht wurde. Es wurden nämlich zwei vollständig verschiedene Berufsgruppen, die Diensthöten und die Beamten, herausgesucht und einander gegenübergestellt. Und wiederum trugen die Diensthöten in gewissem Sinne den Sieg davon. Im Jahre 1906, für das diese Gegenüberstellung ausgeführt wurde, wies nämlich bei der Gruppe der Diensthöten mehr als die Hälfte Ersteinlagen bis zu 60 Mark auf, bei der Gruppe der Beamten hingegen nur ein Drittel. Das durchschnittliche Guthaben der Beamten ist allerdings höher als das der Diensthöten, es beträgt 740 Mark, während das der Dienstmädchen nur 382 Mark beträgt. Der Grund hierfür wird aber darin gesehen, daß die Beamten die Sparfasse mehr als Depositenbank für ihre Gehälter benutzen, die sie dann bald wieder abheben, während die Guthaben der Diensthöten wirkliche Ersparnisse sind, die sich

immer mehr anhäufen. Bereits im Jahre 1902 besaßen 1375 Dienstmädchen dort ein Gesamtguthaben von 399 242 Mark und es hat sich seither noch nachträglich vermehrt, da die Ersteinlagen mit jedem Jahre zunehmen.

Die Beispiele aus anderen Städten, München, Hamburg, Straßburg und Metz, bestätigen durchaus das in obigen Zahlen zum Ausdruck kommende günstige Bild von der Sparkraft der Diensthöten. Allerdings stehen nach der Höhe der Einlagen zum Teil auch die Eltern und Vormünder, als Einleger für ihre Kinder, oder auch die Arbeiter der Diensthöten voran. Trotzdem ist das absolute Bild der Sparrätigkeit der Diensthöten auch in diesen Fällen recht günstig.

Die Ermittlungen — so etwa schließt Verfasserin ihre Untersuchung —, die ja allerdings nur einen Teil des deutschen Reiches umfassen, sind in vollkommener Beziehung sehr lehrreich, denn sie zeigen durch ihre fast gänzliche Übereinstimmung, daß es unter den minderbemittelten Volksschichten in Deutschland kaum einen Stand gibt, der dem der Diensthöten an Sparkraft gleichkommt. Und trotzdem findet in diesem, materiell so günstig gestellten Stande ein beständiges, in seiner Ausdehnung geradezu erschreckendes Zurückweichen seiner Mitglieder statt; es müssen also sehr tief liegende Gründe dafür vorhanden sein.

Die Sparkraft der Dienstmädchen macht diese in gewissem Sinne zur Beschafferin der Mittel für die Gründung der Hausstände in den minderbemittelten Kreisen, eine Tatsache, die durch die Erfahrung erwiesen ist. In doppelter Hinsicht ist also das Zurückweichen der Mädchen aus dem häuslichen Dienst eine Gefahr: es beeinträchtigt die Möglichkeit der Gründung einer Familie und schädigt ihr Fortbestehen, indem es ihre Daseinsbedingungen untergräbt. „Es sollte deshalb jede Anstrengung gemacht werden, um einerseits den Diensthöten die Vorteile ihres Standes zum Bewußtsein zu bringen, und andererseits die Umstände, die auf veralteten Überlieferungen beruhen und nicht mehr zeitgemäß sind, hinwegzuräumen, damit ein Stand wieder zu Ehren kommt und wieder begehrenswert wird, der so bedeutungsvolle wirtschaftliche Vorteile in sich selbst birgt.“

Arbeitgeberverbände.

Das kaiserliche statistische Amt hat eine Übersicht über die Organisation der Arbeitgeberverbände veröffentlicht. Danach haben im Jahre 1909 die Arbeitgeberverbände um 21 zugenommen. Sie bestehen jetzt aus 84 Reichsverbänden, 474 Landes- oder Bezirksverbänden und 2055 Ortsverbänden. Im ganzen sind 2613 Verbände mit 115 095 Mitgliedern vorhanden. Beschäftigt sind in ihnen 3 854 680 Arbeiter. Die Verbände sind fast ausschließlich entweder der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände oder dem Verein deutscher Arbeit-

geberverbände eingegliedert, von denen die erstere 60 589 Mitglieder mit 1 027 818 Arbeitern, der letztere 50 000 Mitglieder mit 1 600 000 Arbeitern zählt. Den genannten Zentralorganisationen haben sich einige Arbeitgeberverbände noch nicht angeschlossen, die meist Reichsverbände darstellen. Der bekannteste, wichtigste und mächtigste Reichsverband ist der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller, der 2960 Mitglieder mit 489 300 Arbeitern umfaßt. Dann kommt der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe mit 22 000 Mitgliedern und etwa 330 000 Arbeitern, sowie der Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustrie mit 310 000 Arbeitern. Was die Landesverbände betrifft, so steht der Arbeitgeberverband Unterelbe mit 11 500 Mitgliedern und 153 000 Arbeitern an der Spitze. Nächste ihm ist der Verband sächsischer Industrieller als eine besonders einflussreiche Organisation anzupreisen. Dieser Verband befaßt sich nicht nur die Angelegenheiten der Arbeitgeber, sondern vor allem auch die Behandlung der wirtschaftlichen Fragen. Wenn man die Verbände nach Industriegruppen betrachtet, so sind in erster Linie das Baugewerbe, Bekleidungs-gewerbe, die Metallbranche, die Holz- und Textilindustrie zu nennen. Am bedeutendsten ist das Baugewerbe in Verbände gegliedert. Prozentualiter weist es auch die meisten organisierten Mitglieder auf. Ebenfalls verhältnismäßig weitgehend organisiert ist das photographische Gewerbe. Auch eine internationale Organisation ist in Kraft getreten. Die Reedervereine Deutschlands, Schwedens, Hollands, Belgiens und Dänemarks haben sich international mit dem Sitz in London organisiert (nach englischem Recht). Die Streiks und Ausstände der Hafenarbeiter und Schiffsleute haben gerade in den letzten Jahren den Schiffsebern ganz erhebliche Ungelegenheiten bereitet. Gerade beim Schiffsverkehr treten aber die Interessen der Gesamtheit der Reeder mehr hervor als in anderen Gewerben. Es ist nicht unmöglich, daß andere internationale Arbeitgeberverbände folgen werden.

Die deutsche Arbeiterkolonie in England.

Etwa 48 Kilometer nördlich von London befindet sich die deutsche Arbeiterkolonie, eine Schöpfung des jüngst verstorbenen Barons Schroeder, zu deren Unterhaltung fast sämtliche deutschen Fürsten und Staaten sowie eine große Anzahl deutscher Privatleute in England und Deutschland beitragen. Der Zweck der Kolonie ist, stillosen deutschstammigen armen Männern jeder Konfession und jedes Standes, die arbeitswillig und arbeitsfähig sind, unter christlicher Leitung Arbeit und Unterhalt zu gewähren und ihnen behilflich zu sein, im eigenen Beruf wieder Stellung und Verdienst zu erhalten; solchen, die in ihre Heimat zurückkehren möchten, Gelegenheit zu bieten, sich das Reisegeld durch eigener Hände Arbeit zu verdienen; Gemüthsbedrängten ihr unwürdiges Handwerk zu legen und sie vor moralischer Verwahrlosung zu bewahren. Im Anschluß an die Arbeiterkolonie ist ein Altenheim gegründet worden, das über 60 Jahre alten deutschstammigen Männern, die den größten Teil ihres Lebens in England gearbeitet und das Heimatsrecht in ihrem Geburtsland verloren haben, ohne in England heimatsberechtigt geworden zu

Gräulein Chef.

Roman von Hanna Aichensbach.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

Eva hat einige hastige Schritte gemacht, als ein schmerzlicher Seufzer aus ihrer Seite

„Ich muß mir das Antlitz geschädigt haben — es tut sehr weh — ich —“

Ohne ein Wort zu sagen, legt er beide Arme um sie. Er möchte sie wehren, doch sein Blick sich seiner verstimmen. Willenlos überläßt sie seine Führung. Er leitet sie mit zärtlicher, seine Hände berühren die knospende Gestalt der Gläubigen Verehrung, mit welcher sein Auge haftet unverwandt an ihren Armen, um jede Schmerzserregung im Innern zu erkennen und wenn möglich zu lindern. Die wundervolle, geklärte Ruhe, die über ihm ausgeht, teilt sich ihr mit. Sie wird sicherer und empfindet die Lage nicht mehr so peinlich.

„Ich glaube doch, daß es nichts Ernstliches ist“, sagt sie aufatmend, „wohl nur der Anprall an den Boden, anderenfalls könnte ich das Antlitz doch überhaupt nicht bewegen. Aber es geht ganz leidlich, solange ich ihm keine Last

„Gottlos“, sagt er einfach und zieht sie noch mehr zu sich herüber in der sanften aber keimerischen Weise, die fast etwas wenigstens, und das beruhigt sie vollends.

„Wer weiß, ob sich sein Herz ihr jemals zuwenden wird. Fast hat sie den Glauben daran verloren in den letzten kampfreichen Wochen. Und nun hält er, den sie lieb hat, so unbeherrschbar lieb, sie im Arm! Ein wonnias

Glücksgefühl durchrieselt sie, sie schließt die Augen. Sie will die Minute, die wohl nie wiederkehrt, auskosten. Ob der kurze Traum je zur Wahrheit wird, sie weiß es nicht. Das aber weiß sie, die Arme eines anderen Mannes werden sie nie umschlingen. Ihr Herz gehört dem einen auf ewig. — Und er hält sie im Arm! Gleichviel ob seine Seele davon weiß oder nicht: er hält sie im Arm! Ein Zittern läuft durch ihren Körper, ganz leise schmiegt sie sich an den Geliebten, ganz sach, ganz kind. Und er hat es doch bemerkt. Ein Sturm des Entzündens springt in ihm auf, doch er beherrscht sich gewaltig.

Schweigend kämpfen sie sich vorwärts. Der Schnee umtanzt sie in tollen Sprüngen, wirft ihnen weiße Mäntel über, um dieselben im nächsten Moment auseinanderzulassen, daß ein atemberaubendes Gestiehe entsteht. Der Sturm zieht und zerrt an ihnen und peitscht spitze Eiskörper gegen ihre Stirnen. Die herrschende Dämmerung verhindert jeden Ausblick zur Orientierung. Den Weg haben sie längst verloren, und der Mann sorgt sich ernstlich um die Richtung. Er wundert sich nach, daß sie so ruhig bleibt. An seine Schulter gelehnt, macht sie Schritte um Schritte, so gleichmütig, als handle es sich um die alltäglichste Promenade, ja, wenn er recht sieht, hat sie sogar die Lider geschlossen.

Eva schreitet in der Tat dahin wie eine Nachtwandlerin. Selbst die Angriffe der aufgeregten Elemente prallen wirkungslos an ihrer völligen Empfindungslosigkeit für alles außer ihm und ihr ab. Ihr Antlitz beginnt wieder zu schmerzen, mehr und mehr. Sie beobachtet die allmähliche Steigerung mit einer Art wollüstiger Grausamkeit gegen den eignen Körper. Der Beweis, daß sie wacht, scheint ihr mit den physischen Schmerzen nicht zu teuer er-

kauf. Ihre klare, positive Natur ist wie ausgewechselt. Staunend betrachtet sie der Mann. Er möchte sie anrufen und zögert doch, den Zauber der auf ihrem verklärten Gesichtchen liegt, zu stören.

Ein heftiger Stoß ihrer zum Schritt ausgefesserten Füße gegen einen harten Gegenstand ruft sie in die Wirklichkeit zurück. Dicht vor ihnen ragt ein mächtiger Baum auf, eine Eiche, augenscheinlich vom Blitz gespalten, aber wohl vor Jahren schon, denn jeder der beiden Arme hat sich erholt und trägt ein dichtes, verblautes Laubgewand. Betroffen starren die Verirrten auf das Hindernis, das ihnen beinahe verhängnisvoll geworden wäre. Ihre Augen begehren sich, und mit einemmal bricht Eva in ein silberhelles Lachen aus. So herzerquickend klingt es, wie sie nie gelacht hat, „so wie das Glück lacht“, geht es ihm durch den Sinn, als er von dieser spontanen Heiterkeit angesteckt, herzlich mit einstimmt trotz des Ernstes der Situation. Ein köstliches Duett dieses zweiflümmigen Lachens, begleitet von den grollenden Akkorden des entfesselten Orkans.

„Ja“, sagt sie zuerst.

„Aber ums Himmelswillen, was soll das geben? Sie können sich den Tod holen, wenn wir nicht bald unter Dach und Fach kommen. Und Ihr Fuß — er wird Sie wieder schmerzen, wenn Sie ihn derart anstrengen. Am Ende war es jetzt schon zuviel? Tut er wieder weh?“

„Ja“, bestätigt sie lachend und blickt zu ihm auf, als sei sie selbst garnicht beteiligt.

„Kind! Eva!“ sagt er kopfschüttelnd und erschrickt dann heftig. Sie hat das Köpfchen tief gesenkt. Er kann nur die flammende Stirn sehen, von der das schwarze Haar in nassen Strähnen schwer herniederhängt. Ärgerlich beißt er sich die unvorsichtigen Lippen, dann fährt er hastig fort: „Ich fürchte, wir mar-

schieren im Kreise. Ich bin eben hier ganz fremd, aber Sie, Sie können vielleicht einen Anhaltspunkt entdecken. Zum Beispiel dieser Baum, eine Sehenswürdigkeit, Sie müssen ihn doch kennen.“

Eva hebt lebhaft den Kopf. Man sieht es ihren Augen an, daß sie erst jetzt zur positiven Wirklichkeit erwacht.

„Aber freilich kenne ich ihn, oh und nun weiß ich auch — kommen Sie schnell, wir werden gleich ein Obdach finden. Daß ich nur nicht eher daran dachte!“

Die alte Eva: entschlossen, stink, Herrin der Situation. Aber so schnell, wie sie denkt, geht es doch nicht. Hätte ihr Begleiter nicht abnungsvoll den Arm vorgestreckt, sie wäre auf's neue in die Knie gesunken.

„Ach“, sagt sie ärgerlich, „das vergaß ich ganz. Wollen Sie noch einmal so freundlich sein —“

Er schneidet ihr das Wort ab.

„Sie sehen, Fräulein Treuberg, ganz ohne mich geht's doch nicht.“

Wieder legt er die Arme um ihre Gestalt. Sie läßt es erztitternd geschehen. Aber jetzt lehnt sie sich nicht weiter an ihn, als der kranke Fuß unbedingt verlangt. Der Mann merkt wohl, wie sie durch eisriges Klaudern das Eigentümliche der Situation in Vergessenheit zu bringen sucht und unterstützt sie ernsthaft. Jede Muskel an ihm ist beherrscht, nicht der leiseste Druck kann ihr verraten, wie es um ihn steht.

„Wir müssen gleich auf einen Zaun stoßen und dann auf ein Haus. Daß ich nur nicht früher daran dachte! Ich habe als Kind hier manchmal bei der Spargelernte geholfen. Das sind nämlich hier herum alles Plantagen des Spargelförners Schmittgen. Ich war mit der Tochter befreundet, wenn man unseren Berföhr

sein, eine Heimstätte zu bieten. Kürzlich wurde von der Verwaltung der 10. Jahresbericht veröffentlicht, der das Unwachen des Unternehmens aus verhältnismäßig bescheidenen Anfängen zu seiner jetzigen Bedeutung darstellt. Das Jahr 1909, wohl infolge des schlechten Sommers mit dem vielen Regen, stellte die denkbar größten Anforderungen an die Kolonie, deren Kolonistenzahl pro Tag niemals unter 100 sank, während sie im Winter 128 betrug. Die Verpflegungstage erreichten eine Höhe von 42 406, eine Zunahme von etwa 5000 Tagen gegenüber dem Vorjahr. Leider ist dadurch, daß die Einnahmen nicht entsprechend erhöht werden konnten, ein Ausfall in der Jahresrechnung zu verzeichnen, und es wurde sogar erwogen, die Aufnahmen zu vermindern, um die Unkosten zu mindern. Zu diesem radikalen Mittel konnte sich die Verwaltung jedoch nicht entschließen, und statt dessen wurde ein Aufruf erlassen, der von gutem Erfolg begleitet war. Es ist zu hoffen, daß auch aus dem deutschen Reich Beiträge einfließen werden, um die der Unterstützung würdige Anstalt auf sichere Grundlagen zu stellen.

Portugal.

Wie aus Lissabon gemeldet wird sind alle auf dem Tejo liegenden ausländischen Schiffe völlig in Sicherheit. Die Gerüchte über eine Verschwörung gegen die fremden und portugiesischen Kriegsschiffe sind unbegründet, trotzdem hat die Regierung alle erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen. — Die Regierung plant einen Erlaß über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Die Zivilbehörden nehmen Besitz von den Gebäuden der Kongregationen, nehmen ein Inventar auf und legen dann die Siegel an. Die monarchistischen Zeitungen erscheinen wieder, ihre Sprache ist gemäßigt, einige erkennen die Republik an. Gegen den klerikalen Parteiführer, den Priester Courres Maltos, ist ein Haftbefehl ergangen. — Polizei und Municipalgarde sind nach den alten Grundrissen neu gebildet worden. Zahlreiche Municipalgardeposten, die bei der Revolution das Königtum verteidigt haben, wurden wieder eingestellt. Die höheren Offiziersstellen der auf dem Tejo liegenden Kriegsschiffe sind neu besetzt worden. — José Relvas tritt an die Stelle von Brazilio Telles als Finanzminister. — Die brasilianische Regierung hat die Republik anerkannt.

Nach Meldung aus London hat der Herzog von Orléans eine Depesche der Königin-Mutter Amelia erhalten, worin sie ihm mitteilt, sie werde sich mit König Manuel auf der königlichen Yacht Viktoria und Albert gleich nach deren Antritt in Gibraltar einschiffen und sich sofort nach England begeben, wo sie die Gattin des Herzogs in Wood Norton aufnehmen würden.

Arbeiterbewegung.

Zur Wiederaufnahme der Arbeit in der Werksindustrie. Nach Meldung aus Hamburg verhandelte die Arbeiter mit den Vertretern der Arbeiter ihrer Reparaturwerkstätten. Sie erkannte die mit den Werken getroffenen Abmachungen an. Die Wiedereinstellung der Arbeiter soll nach Bedarf vorgenommen werden. Die beantragte Verfüzung der Arbeitszeit wurde genehmigt, welche für die Arbeiter bereits eingehend ist, die sich dem Auslande nicht angeschlossen haben. — Am Mittwoch Nachmittag fanden Verhandlungen zwischen den Vertretern der Werksarbeiter und denen des Gesamtverbandes deutscher Metall-Industrieller statt, die Donnerstag Vormittag fortgesetzt werden sollen.

Auch in Flensburg ist der in Hamburg geschlossene Pakt nicht gebrochen worden. Der Ausstand auf den Flensburger Schiffswerften ist wieder vollständig. Am Dienstag wieder eingestellten 50 Prozent der Arbeiter haben die Arbeit abermals niedergelegt, während die andere Hälfte, die am Mittwoch beginnen sollte, überhaupt nicht auf den Arbeitsplätzen erschienen ist.

Die Cholera.

Der Dampfer „Moltke“, an dessen Bord zwei choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen waren, ist Dienstag Abend in New York aus der Quarantäne entlassen worden.

In Wien ist ein neuer Cholerafall festgestellt worden. Ein Arbeiter, der bei der Donauuferbahn ange-

stellt ist, wurde unter choleraverdächtigen Erscheinungen ins Spital eingeliefert, wo die vorgenommene Untersuchung auch tatsächlich asiatische Cholera feststellte.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 12. Oktober. (Berkaufedenes.) Das Provinzial-Schulkollegium hat dem hiesigen Turnverein die Genehmigung erteilt, die Turnhalle des Realprogymnasiums von Mitte Oktober bis Ende April gegen eine Entschädigung von 90 Mark an zwei Abenden der Woche mitzubenußen. — Herr Lehrer Köhler ist von hier nach dem Regierungsbezirk Kassel versetzt. Er hat sich große Verdienste um den hiesigen Turnverein erworben. An seiner Stelle ist Herr Lehrer Bartel vertritt worden, an die hiesige Stadtschule berufen. — Herr Gutsperverwalter Szyperski in Wallkisch, der dies Rittergut seit 18 Jahren selbstständig verwaltete, ist gestorben. Er galt als einer der Führer der polnischen Bewegung, zeichnete sich aber auch durch seine Tätigkeit durch außergewöhnliche Hilfsbereitschaft und Toleranz aus. — Der verschwundene Lehrer Moersch aus Wischlewiez hat inzwischen dadurch ein Lebenszeichen von sich gegeben, daß er einen Schlüssel und sein Berechtigungszugangs für den einjährig-freiwilligen Dienst von Thorn aus an den Wischlewiez Hauptlehrer ohne Anschriften geschickt hat. Was den als besonders tüchtig und zuverlässig geltenden Lehrer, der am Montag noch Unterricht erteilte, zu der merkwürdigen Flucht aus seinem Wirkungskreis veranlaßt hat, ist noch nicht aufgeklärt.

Hohenkirchen, 12. Oktober. (Ortsperre wegen der Maul- und Klauenseuche.) Die seit einigen Tagen von der kgl. Regierung durch die ganze Ostprovinz verhängte Sperre wegen der bei dem Viehbestande der Frau Plöz ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche hat für unsere Landwirte große wirtschaftliche Nachteile im Gefolge. Es kann nun die jetzt überall vorhandene außerordentlich gute Weide nicht ausgenutzt werden, außerdem können die Viehherden von Zugochsen nicht zu den dringend nötigen Feldarbeiten verwendet. Viehherden daher sehr zurück, da mit den vorhandenen Pferden allein die Arbeit nicht geleistet werden kann. Da der Herr Kreisierarzt augenblicklich sämtliche Gehöfte auf ein verheimlichtes Seuchengeld untersucht, wird mit Bestimmtheit erwartet, daß die Sperre des Ortes in diesen Tagen aufgehoben wird.

Grandsz, 12. Oktober. (Für das Bismarck-Denkmal.) Das hier auf dem Getreidemarkt mit einem Kostenaufwande von 10 000 Mark errichtet werden soll, sind bereits 4000 Mark gezeichnet. 2000 Mark will der hiesige Osmarkverein als Beihilfe vom Hauptvorstande des deutschen Osmarkvereins erbitten und der Rest soll durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Man hofft, in einem Jahre, die erforderliche Summe beisammen zu haben.

Stargard, 12. Oktober. (Drei Menschen erstickt.) In der Winkelbaufischen Spiritfabrik fanden heute Morgen 3 Arbeiter durch Erstickten an Spiritusgas den Tod. Alle drei waren jung verheiratet. Das Unglück soll auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen sein. Die Arbeiter sollten heute Morgen einen Bottich reinigen und stiegen in ihn hinein. Der vierte Arbeiter (es waren eigentlich vier Arbeiter zu dieser Arbeit bestimmt worden) kam erst später. Als er sich nach seinen Mitarbeitern umschah, fand er sie nicht und stieg ebenfalls in den Bottich, in dem er dann die drei Leichen fand.

Danzig, 11. Oktober. (Wieler und Hardtmann, Aktien-Gesellschaft, in Danzig.) In der gestrigen Generalversammlung der Aktionäre wurde die vorgelegte Bilanz genehmigt, dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt und die sofortige Auszahlung der Dividende von 4 Proz. beschloffen. Auf Befragen teilte der Vorstand mit, daß angesichts einer zu erwartenden guten Rübenernte die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr günstige seien.

Danzig, 12. Oktober. (Die Cholera-Gefahr.) Scheint nach den neuesten amtlichen Meldungen in der Provinz Westpreußen beseitigt zu sein. Die Medizinal- und Polizeibehörden haben die bisherigen Sperrmaßnahmen aufgehoben und die Entlassung derjenigen erkrankten Personen, bei denen sich der Choleraverdacht nicht bestätigt hat, verfügt. Im Marienburger Diakonissenhaus befinden sich zurzeit nur noch dreizehn Patienten.

Danzig, 12. Oktober. (Typhus.) Der zweite Sohn des Herrn Kaufmanns Eduard Reimann,

Alfred, Leutnant beim Inf.-Reg. Nr. 128, ist im Garnisonlazarett an Typhus gestorben. Leutnant Reimann, im 24. Lebensjahre stehend, war ein tüchtiger Offizier. Unlängst aus dem Kaisermandöver zurückgekehrt, hatte er ein Kommando an die Turnanstalt in Berlin erhalten, dem er jedoch nicht Folge leisten konnte, da er, nachdem er noch acht Tage Dienst getan, erkrankte. Der junge Offizier hat den Typhus aus dem Mandöver mitgebracht, und zwar aus einem Quartier, in dem kurz vorher Typhus geherrscht hatte. Übrigens sind noch eine ganze Reihe von Mannschaften unserer Garnison aus dem Mandöver typhusinfiziert zurückgekommen. Im Garnisonlazarett waren, wie man der „Danz. Ztg.“ glaubwürdig berichtet, noch 17 Soldaten in Baracken untergebracht, zwei davon sind bereits gestorben, drei weitere inzwischen eingeliefert. Auch ein Offizier liegt darnieder. — Die Typhuserkrankungen, von denen eine Anzahl hiesiger Infanteriemannschaften heimgeführt worden ist, rühren, wie verlautet, davon her, daß die betreffenden Soldaten während des Kaisermandövers auf einem Marsche von Marienburg nach Elbing ihnen unterwegs bereit gestelltes Wasser genossen haben, das wahrscheinlich infiziert war, ohne daß die Einwohner des betreffenden Ortes und auch die Soldaten es wußten. Der verstorbene Leutnant Reimann hat dagegen den Keim der Krankheit aus einem Quartier mitgebracht. Da er selbst als Fourieroffizier des 1. Bataillons fungierte, war er davon benachrichtigt worden, daß in dem betreffenden Gehöfte Typhus geherrscht hatte. Aus diesem Grunde hatte er auch keine Mannschaften dorthin verlegt. Für sich selbst hatte er mit der frohsinnigen Zuversichtlichkeit der Jugend eine Gefahr nicht darin erblicken zu sollen geglaubt, eine Nacht — nur so lange hat er sich dort aufgehalten — in einem Vorderhause das bereits besetzte Quartier zu nehmen, weil die Typhuserkrankung nur in einem inzwischen desinfizierten Hinterhause vorgekommen war. Und nun nahm das tragische Verhängnis seinen Lauf.

Bugis, 12. Oktober. (Die Landbank Berlin) hat ihr im Kreise Bugis belegenes etwa 3194 Morgen großes Gut Sultig an Herrn Rentier Franz Reismann verkauft.

Rominten, 12. Oktober. (Die Jagdbeute des Kaisers.) Die kaiserliche Pirsch in Rominten hat in diesem Herbst nicht die Zahl der in früheren Jahren erlegten Hirsche gebracht. Während im Vorjahre zwanzig Hirsche zur Strecke kamen, sind diesmal nur zehn geschossen worden. Der Endenzahl nach sind erlegt zwei Vierhundertzweiender, ein Zwanzigender, fünf Achtzehnder, ein Vierzehnder und ein Zehnder.

Eydtkuhnen, 12. Oktober. (Eine Liebestragödie) hat sich jenseits der Grenze in Duffsch abgepielt. Ein junger Artillerieoffizier in Wilkowschen, dessen erwiderte Liebe zu der Tochter des Oberleutnants von den dortigen Männen von der Mutter derselben Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden, erschloß seine Braut in der jetzt unbewohnten Villa ihrer Eltern in Duffsch und dann sich selbst.

Argunau, 11. Oktober. (Apothekenkauf.) Apotheker Walter Beyer aus Hohenfalsa erwarb durch Kauf die hiesige Apotheke für den Kaufpreis von 200 000 Mark.

Bromberg, 11. Oktober. (Eine männliche Leiche) wurde heute Vormittag in der Nähe der Viktoriabrüde aus der Brahe gelandet. Angeblich soll es sich um den vor mehreren Tagen verschwundenen Bahnwärter Meyer handeln, der infolge eines Unglücksfalls den Tod durch Ertrinken gefunden hat.

Schneidemühl, 11. Oktober. (Einen jähren Tod) fanden der 67 Jahre alte Arbeiter Martin Franzlowial und seine 66 Jahre alte Ehefrau. Mehrere Mitbewohner des Hauses bemerkten, daß starker Rauch aus der Franzlowial'schen Wohnung drang. Als sie die Tür erbrachen, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick. Die Frau lag nur notdürftig bekleidet als Leiche auf dem Fußboden, der Mann ebenfalls schon tot, im Bett; auf dem Fußboden

Mechanik des Ladenschlusses. Aber nun helfen Sie mir, so! Rein — loslassen müssen Sie mich wirklich.

Sie nicht ihm, während sie sich aus seinen Armen befreit, zu mit ihrem guten Lächeln, daß ihm kalt und heiß wird vor Entzücken. Aber sein Anblick bleibt freundlich ernst wie zuvor. Sie hat ihn an der Hand zu einem halb über den Boden ragenden Kellerfenster gezogen, vor welchem sie sich in die Knie sinken läßt.

„Aber was machen Sie?“ ruft Falk erschrocken und will sie zurückhalten. „Ihr Fuß und der nasse Schnee!“

Die Bewegung hat ihr heftige Schmerzen verursacht, er sieht es wohl, trotzdem lächelt sie tapfer.

„Nur eine Minute! Sie würden den Schlüssel nicht finden, und was den Schnee anbelangt — glauben Sie wirklich, ich könne noch feuchter werden?“

Er mußte sie besorgen. In der Tat, sie tropft von Nässe, und das gelöste Haar hängt so schwer an ihr nieder, daß selbst der Sturmwind, der hier an der Hauswand noch einmal beide Bäden vollnimmt, keine Gewalt mehr darüber besitzt. Eva hat sich tief hinabgebogen. Den Arm durch die Stangen des Schützgitters gestreckt, sucht sie eine Weile im Dunkeln, schließlich fördert die frosterstarrte Hand ein verrostetes Etwas hervor.

„Ja habe ihn.“ sagt sie triumphierend und reicht ihm den Schlüssel zu.

Wenige Augenblicke später befinden sich die beiden Irzfahrer im wohlwärmten Raum, der ihnen trotz seiner primitiven Einrichtung nach den überstandenen Unfällen als das behaglichste Nest der Welt erscheint. Falk ist dem Mädchen behilflich, das Mädchen, das

schwelken Kleidungsstücke. Die ärztliche Untersuchung der Leichen ergab, daß der Tod durch Erstickung eingetreten war. Wahrscheinlich hat das Ehepaar, das stark dem Trümte ergeben war, achlos ein Streichholz fortgeworfen. In einer ähnlichen Situation befand es sich vor etwa 14 Tagen, konnte damals aber noch rechtzeitig gerettet werden.

Mogüno, 10. Oktober. (Die diamantene Hochzeit) beging das pensionierte Briefträger Michael Borysche Ehepaar. Ihm wurde von der kaiserlichen Oberpostdirektion Bromberg ein Gnadenbescheid von 50 Mark überwiesen.

Stettin, 10. Oktober. (Beim Spiel verunglückt.) Auf dem Gute Hagen spielten zwei Arbeitsburschen „Greifen“. Während einer den andern zu greifen versuchte, was ihm indessen nicht gelang, ergriff er im Scherz eine Mistgabel und warf sie auf seinen erst 13-jährigen Kameraden, sodaß die Gabel im Genick stecken blieb. Schon nach wenigen Stunden starb der Knabe.

Hauptversammlung des Zweigvereins Westpreußen des deutschen Volkswirtschaftlichen Vereins für Obst- und Gemüseverwertung. Graudenz, 11. Oktober. Der zweite Tag wurde durch die Einkehr der Frau Bird-Dahlem eingeleitet. Britische Unterweilungen wurden in der Obst- und Gemüseverwertung gezeigt, die viele Teilnehmer, besonders Hausfrauen, heranzogen. Der erste Kursus, der 5 Stunden währte, begann um 1 Uhr mittags beendet. Die Teilnehmer unentgeltlich. Nachmittags vereinigen sich die Teilnehmer zu einem Fest im Hotel „Königlicher Hof“, worauf Besichtigungen u. a. der Heimstätten des Naturheilervereins, erfolgten. Mittwoch werden die Kurse der Frau Bird-Dahlem fortgesetzt.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 14. Oktober. 1908 Internationales Konferenz zur Revision der Berner Übereinkunft über das Urheberrecht zu Berlin. 1906 Vermählung des Prinzen Albert von Schleswig-Holstein mit der Gräfin Drud von Jülich. 1906 f. N. von Altdorf, ehem. maliger österreichischer Minister. 1899 f. Frau Charlotte Emden, die Schwester Heinrich Heines. 1870 Altdorf, einer der Begründer der national-liberalen Partei. 1829 * Eduard Baster zu Jaroschin, bekannter liberaler Parlamentarier. 1817 * Theodor Storm zu Jülich, der vorragende Dichter und Novellist. 1809 Abschluß des Wiener Friedens zu Schönbrunn. Beendigung des französisch-österreichischen Krieges. 1806 Schlacht bei Jena. 1758 überfall Friedrichs des Großen durch die Österreicher bei Hochkirch.

Thorn, 13. Oktober. (Personalien.) Den pensionierten Zollausschere August Schulz zu Graudenz, bisher in Niezychowa, Kreis Wischitz, und Karl Wolf zu Schidlich bei Danzig, bisher in Münster i. W. ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

(Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Dr. Carl Rahgel in Danzig ist auf seinen Antrag aus dem Justizdienst entlassen worden. — Der Rechtskandidat Stefan Michalek in Neumarkt Westpr. ist zum Referendar ernannt worden.

(Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der Herr Oberpräsident hat den ausbeisitzer Kurt Wegner-Wyrembomitz zum Amtsleiter in Niezychowa, Kreis Wischitz, auf sechs Jahre vom 21. Oktober 1910 bis 20. Oktober 1916 ernannt. Der kgl. Landrat hat die Wahl des Besitzers Gullao Janke in Rubat zum Schulvorsteher für die dortige Schule bestätigt.

(Neue Postanstalt im Schöneberg.) In Empfangsbuch, Deutsch-Südwestafrika, ist eine Postanstalt eingerichtet worden.

(Die Zollsupernumerare.) Für die Annahme und Ausbildung der Zollsupernumerare sind kürzlich von dem Finanzminister neue Bestimmungen erlassen worden, die erhebliche

„D gewiß! Sie werden gleich sehen, vorerst aber lassen Sie sich in diesen Lehnstuhl installieren. Er duftet ein wenig nach Anker, also offenbar jenes sagenhaften Jochen Lieblingssplätschen, aber er ist weich und nahe beim Ofen. So! Sitzen Sie gut? Gottlob! Nun werden Sie staunen. Ich wurde im Sommer bei einer Landpartie mit meinen Schwestern eingeregnet, da habe ich's ihnen abgequakt. Wo zwei Stühle — er holt sie herbei und stellt sie einander abseht in kurzen Zwischenräumen vor dem Ofen auf. Dann stülpt er den Kleiderrock über die Lehnen, daß der Stoff straff ausgestreckt wird und legt das Füßchen ebenfalls ausgestreckt über die Bundöffnung. All das geschieht mit jener Umschicklichkeit und Beachtung des Nebenwichtigen, mit welcher Männer spezifisch weibliche Arbeiten nachahmen. Dazwischen fliegt sein triumphierender Blick immer wieder zu ihr hinüber, die, verwandt und lächelnd betrachtet.

„Herr von Falk,“ sagt sie bittend, „wir sind durch den gemeinsamen Unfall gute Kameraden geworden, nicht? Bitte, entledigen Sie sich Ihres Jacketts, damit es ebenfalls trocken kann. Mich geniert das wirklich nicht.“

Er blinzelt sie zögernd an.

„Meinen Sie? Es wäre allerdings shokings, aber solche Wohlthat.“

„Nun also!“

„Wenn Sie durchaus befehlen!“

Im Nu hat er das durchweichte Kleidungsstück abgeworfen und neben den ihren ans Feuer gehängt. Befreit dehnt er die Arme, deren prächtige Muskulatur unter dem feinen Linnenhemd deutlich zu Tage tritt. Sie betrachtet ihn lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Konservatorium für Musik.
 Eintritt jederzeit.
 Unterricht in Klavier, Violin, Cello, Spiel, Sologebirg, Orgel (Harmonium) und Theorie.
 Honorar für Kinder 7 Mark, für Erwachsene 8-12 Mark monatlich. Im Wintersemester: Deklamation 5 Mark, Märchentour für Kinder 2 Mark monatlich, Objektur 1,50 Mk.
 Für Neu Eintretende wird das Honorar vom Datum des Unterrichtsbegins berechnet.
Beginn des Wintersemesters: Donnerstag den 13. Oktober.
 Anmeldungen schriftlich oder mündlich im Bureau, Brückenstraße 32, II, 12-1 Uhr und 3-4 Uhr nachmittags.
 Nachdem ich in Berlin die H. F. S. Schneider-Abenteile besucht habe, habe ich mich hier als
Damenschneiderin
 niedergelassen und empfehle mich zur Anfertigung von Damenkleidern u. Kostüme.
Grete Hammermeister.
 Thorn-Moder, Graudenzerstr. 89.
 Empfehle mich zur billigen Anfertigung von eleg. Gesellschaftskleidern von 15 Mk. an, Kostümen von 12 Mk. an, Damenkleidern von 7 Mk. an, Kinderkleidern von 2 Mk. an, Blusen von 2 Mk. an. Täglich. Sich garantiert.
Frau W. Otto, Modistin,
 Bachstr. 13, part.
 Habe mich nach vierjähriger Tätigkeit in der Frauenklinik des Herrn Dr. Saff hier, Thorn,
Berechteste 16
als Hebamme
 niedergelassen.
Martha Okruch.
Schüler
 finden gute Pension bei
Frau Mühle, Schulstr. 1.
Maschinenstrickerei!
 Strümpfe werden schnell, billig u. sauber angefertigt von
Marie Hinz, Mellienstr. 70 a.
Stellengesuche
Fräulein mit guter Schulbildung und schöner Handschrift sucht Stellung in einem Kontor zwecks weiterer Ausbildung. Anfr. unter E. H. an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Städlerin wünscht Beschäftigung **Friedrichstraße 17**
Wajchjean sucht Beschäftigung im Hause. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Stellenangebote
Rockarbeiter
 für dauernde Beschäftigung sofort gesucht
Friedrich Hecktor,
 Breitestr. 27.
Schneidergesellen
 auf Uniformen, Bekleid. und Reparaturen stellt ein auf Werkstätte zu Höchstlohn
J. Tschichowos, Elisabethstr.
Malergehilfen
 stellt ein
J. Sulecki, Malermeister,
 Sedanstr. 2.
1 Tischlergefelle
 findet dauernde Beschäftigung
Bachstraße 16.
Lehrling findet Aufnahme
W. Groblewski, Culmerstr. 12.
20 Kartoffelgräber
 können sich melden
Wintenu bei Thorn.
Tüchtige
Bühnenarbeiter
 finden bei einem Stundenlohn von 60 Pf. dauernde Beschäftigung bei
Otto Paech, Thorn 8.
 Suche von sofort eine
tüchtige, zuverlässige
Rassiererin.
Benno Jasinski,
 Elisabethstraße 24.
 Für meine Verkaufsstelle suche ich eine
ältere, tüchtige
Verkäuferin
 kautionsfähig u. der poln. Sprache mächtig.
 Auf Wunsch Pension im Hause.
Thorner Brotfabrik,
Karl Strube.
 Geübte
Zuarbeiterinnen
 sowie Schülerinnen können sich melden bei
H. Sobiechowski, Gerechteste, 7.
Fabrikmädchen
 stellt ein
Honigtuchfabrik
Herrmann Thomas,
 Neustädt. Markt 4.

Freitag den 14. Oktober
 eröffnen wir
Heiligegeiststr. 18, Eingang Altstadt. Markt
 ein
Butter-, Käse-, Wurst- u. Geschäft.

Unsere anerkannt vorzügliche Margarine ist nach ganz neuem, patentiertem Verfahren, vollständig automatisch und maschinell ohne Verwendung von direktem Wasser hergestellt und wird daher von keinem Konkurrenzfabrikat hinsichtlich Aroma und Geschmack übertroffen. Wir offerieren:
 Backbutter Marke „S“ zu 48 Pfg., Backbutter „Salus“ zu 54 Pfg.
 Bratbutter Marke „Pfeil“ zu 68 Pfg., Marke „Krefelder Wunder“ zu 78 Pfg.
Sahnen-Margarine von allerfeinster Molkereibutter nicht zu unterscheiden.
 Marke „Süßrahm“ zu 88 Pfg., Marke „Konkurrenzlos“ zu 98 Pfg.
 Wir verabsolgen auf die Marken „Pfeil“, „Krefelder Wunder“, „Süßrahm“ und „Konkurrenzlos“ beim Einkauf von je 1 Pfd., ebenso beim Einkauf von Käse, Honig und Wurst auf je eine Mark dauernd **Gratiszugaben**, wie **Büchsen, Toilettenpiegel, Wandbilder, Nippfächer** und sonstige Haushaltungsgegenstände.
 Am Freitag den 14. und Sonnabend den 15. Oktober bringen wir eine Anzahl hochfeiner Double-Sachen, wie **Broschen, Herrenuhretten, Kolliers, Kavaliertetten, Herren- und Damenringe usw. zur Gratisverteilung.** Wir haben eine Verteilungsliste im Laden so angebracht, daß sich jedermann davon überzeugen kann, was zugegeben wird.
Beachten Sie unser Schaufenster.
 Weiter bekommt jeder Käufer an den ersten beiden Tagen auf je 1/2 Pfd. Margarine oder beim Einkauf von je 50 Pfg. anderer Waren einen mit unserem Kofus-Bratenfett gebackenen, mit unserer Marke „Süßrahm“ verarbeiteten **Pfannkuchen gratis.**
 General-Depot der Niederrheinischen Margarine-Werke, G. m. b. H., Krefeld, H. W. Albert Ziem, Berlin N. 113.
 Hauptvertreter: **M. Oppenheim, Thorn, Heiligegeiststraße 18.**

Palme u. Mandel
 liefern die hauptsächlichsten Bestandteile der sprichwörtlich beliebten Pflanzen-Butter-Margarine
Sanella
 Der Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oscar Liebreich in blauer Schrift ist das Kennzeichen jeder Originalpackung dieses einzig dastehenden Butter-Ersatzes, welcher unter dem Schutze des D.R.-P. Nr. 100 922 allein von uns hergestellt wird.
 In einschlägigen Geschäften erhältlich.
SANA-Gesellschaft m.b.H., Cleve.



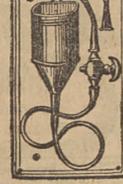
Fernsprecher 526. Vertreter: Carl Boesenroth, Elisabethstr. 7. Fernsprecher 526.

Wichtig für Zahnleidende!

Zahnziehen mit örtl. Betäubung	1,00 Mk.
Blonden von Zement	von 1,00 Mk.
Blonden von Amalgam	von 1,50 Mk.
Blonden imit. Porzellan	von 2,00 Mk.

Zähne von 2,00 Mk.
 Reparaturen sofort. Umarbeitung schlechthender Gebisse innerhalb weniger Stunden. Sitzzähne. Spezialität: Gebisse ohne Gaumenplatte.
Otto Draugelattes,
 Brückenstraße 28, 2 Tr.

Irrigatore
 sowie Ersatzteile, Klysterspritzen, Krankenkissen und Bettelagelstoffe empfiehlt
Erich Mueller Nachfolger.



Thorner Brauhaus
 Fernsprecher 164,
 empfiehlt sein vorzügliches hell und dunkel Lagerbier sowie
Caramel-Bier,
 hergestellt aus ff. Malz und ff. Raffinade, in Gebinden und Flaschen.
Täglich frisch hergestelltes Kunsteis.

Wohnungsangebote.

Möbl. Wohnung mit Burichengelaf zu verm. **Ludwigsstr. 26, p.**
Gut möbl. Zimmer m. Pension sofort zu verm. **Bäckerstr. 47, 1.**
Möbl. Wohn- und Schlafzimmer, Bad, Burichengelaf, ev. Stall, sofort **Schulstraße 22, zu vermieten.**
Möbl. Zimmer mit separatem Eingang vom 15. Oktober billig zu vermieten **Bäckerstraße 9, 1 Tr., I.**
Gut möbl. Vorderzimmer nebst Schlafzimmer mit sep. Eingang per sof. zu verm. **Neust. Markt 18, 2 Tr.**
Gut möbliertes Zimmer zu verm. **Wacker, Amst. 4, pt.**
Möbl. Zim., m. oder ohne Pens. von sof. zu verm., eventl. mit Klavier. **Windstr. 5, 2 r. Eing. Bäckerstr.**

Laden,

für jede Branche passend, in dem seit einer Reihe von Jahren ein Seiler-Geschäft mit Erfolg betrieben wurde, ist vom 1. Oktober 1910 zu vermieten.
A. Burdecki, Coppersstr. 21.
Wohnung zu vermieten:
 6 Zimmer mit relsch. Zubehör, Balkon und Küchenloggia, Gartenland, Burichengelaf und Pferdehstall, Mellienstraße 109, 1, per sofort.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn, Mellienstr. 109.
3-, 4- u. 5-Zimmerwohnung mit Badeeinrichtung und allem Zubehör von sofort billig zu vermieten.
Wilhelm Franke,
 Lindenstraße 58.
Möbl. Zim. für 1-2 Herren, m. a. o. Pens., sof. zu verm. **Bäckerstr. 11, 1.**
Wohnung, 2 Stuben u. Zubehör, sofort zu verm. **Bäckerstr. 5.**

Zur Beachtung!
 Wir geben unseren geehrten Kunden bekannt, daß die **Betriebs-Störung** (Reparatur der Kühlanlage) beseitigt ist. Milch und Molkereiprodukte werden wieder in der bekannten Güte und Haltbarkeit geliefert. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß unsere Milch infolge Pasteurisierens und drauffolgender Tiefkühlung frei von gesundheitsgefährlichen Bakterien ist.
Zentral-Molkerei Thorn.

Kinematograph-Theater „Metropol“
 dauernd in Thorn, Friedrichstr. 7,
 nächste Nähe des Stadtbahnhofes.
 400 Sitzplätze.
 Darstellung hervorragender Tagesereignisse, Opern, Dramen, Schauspiele, singende, sprechende und lebende Bilder.
 Täglich Anfang 4 Uhr.
 Sonntags: Kassenöffnung 2 Uhr.
 Entree: Reservierter Platz 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.
 Jeden Sonnabend: Neues Programm.

Für die kommende Gesellschaftsaison bringe ich mein
Atelier für geschmackvolle Toiletten, Straßentouren und Blusen
 in empfehlender Erinnerung und zeige gleichzeitig den **Eingang der neuesten Bezüge** an. Lieferung auf Wunsch in kürzester Zeit.
J. Strohmenger, Atelier für Damenkleider und Kostüme.
 Neustädt. Markt 10, pt.

Neueste Herren-Moden nach Mass.
 Tadelloser Sitz, vorzüglichste Ausführung.
 :: :: Angemessene Preise. :: ::
B. Doliva, Artushof.

Schürmanns Patent-Anker und Universal-Eisen
 dient zur schnellen, einfachen, soliden und billigen Herstellung von
Bau-Ankern.
 Jeder Anker kann sofort spielend leicht auf dem Bau, ohne Feuer, auf kaltem Wege hergestellt werden.
25% Ersparnis.
 Prospekte stehen gratis zur Verfügung.
 Alleinverkauf:
Tarrey & Mroczkowski, Eisenhandlung.

Persil
 gibt blendend weiße Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleingige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
 auch der seit 34 Jahren weltbekannt
Henkel's Bleich-Soda



Mehrere gut möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu vermieten **Brückenstraße 18, 3**
Frdl. möbl. Vorderzim., a. B. Klavierben., für 15 Mk. mon. 3. verm. **Kasernenstr. 37, II 1.**
1-2 gut möbl. Zimmer an soliden vermieten **Mellienstr. 113, 2, v.**
Wohnung, mit anschließender Wohnung per 1. Januar zu vermieten **Neustädt. Markt 25.**
Grosse herrschaftl. Wohnung in schöner Lage, mit sämtlichem Zubehör, Pferdehstall u. von sofort zu verm. **R. Meinhard, Fischerstr. 49.**
2 große Zimmer, sofort zu vermieten **Rausch, Gerechteste 8, 2.**
Hochfeinen Grog-Rum, per Liter 1,75 Mk., **mpfehlen**
W. Gawroch, Beckenstr. 22.
Jüngeres Mädchen zur Hilfe im kleinen Haushalt vom 15. Oktober gef. **Mellienstr. 70 a, 1. r.**
Gashörner und phlogogen. Apparat zu verkaufen **Brückenstraße 8, 2.**
Wohnung, 2. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche, reichl. Zubehör und Bad, von sofort zu vermieten **Poststraße 8.**
Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. 1910 vermieten. **Brombergerstr. 110.**
Pferdestall zu vermieten vom 1. 11. 1910 **Brückenstr. 14.**

Die Presse.

(Drittes Blatt).

Gewerbliches Unterrichtswesen.

Der ständige Beirat des Handelsministeriums für das gewerbliche Unterrichtswesen und die Gewerbeförderung ist am 3., 4. und 5. d. Mts. in Berlin verammelt gewesen. Den Gegenstand der Tagesordnung bildete der vom Handelsminister vorgelegte Entwurf eines Fortbildungsgesetzes. In der Beratung des Vorstehers des Landesgewerbeamts, Ministerialdirektors Dr. Neuhaus, angeschlossen von mehreren Rednern die beabsichtigte Abänderung des Fortbildungsgesetzes vom Handelsministerium zur Sprache gebracht. Von allen Seiten wurden die von der Handels- und Gewerbeverwaltung erzielten Erfolge anerkannt und die Fortbildung des bisherigen Systems der auf sachliche Grundlage aufbauenden Erziehung der Fortbildungsschulen gefordert. Eine Resolution, die sich mit der Fortbildung des gewerblichen Unterrichtswesens befaßt, fand ungeteilte Zustimmung. Die Mitteilungen des Ministers, daß auch die königliche Regierung sich im Sinne der Resolution ausgesprochen habe, erweckte lebhaften Beifall. Die Beschlüsse der Besprechungen des Entwurfs wurden zwar zahlreich, aber ohne wesentliche Änderungen angenommen, dem Entwurf des Gesetzes — Einführung der Fortbildungsschulen für alle Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern und Erziehung in diesen Gemeinden — trat indessen der Beirat entgegen. Die Beschlüsse der Beratung bildeten dem Landesgewerbeamt entworfenen Bestimmungen über die Einrichtung und der Lehrpläne der gewerblichen und der kaufmännischen Fortbildungsschulen. Nach eingehenden Referaten des Landesgewerbeamts Dr. v. Seefeld und des Landesgewerbeamts Dr. Kühne erklärte der Beirat mit den Vorlagen einverstanden. Eine längere lebhafte Debatte knüpfte sich an den Entwurf des Fortbildungsgesetzes vorgebrachten dem obligatorischen Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen aufzuheben. Der Beirat sprach sich mit großer Mehrheit gegen diese Vorlage aus. Dem letzten Gedanken der Regierungsvorlage, den Fortbildungsschulen in erster Linie der Erziehung der berufstätigen Schüler dienlich zu machen, stimmte der Beirat zu. Die Fortbildung der Arbeiter und der Arbeiterinnen ohne Ausnahme zu. — Endlich gab der Beirat dem Entwurf des Fortbildungsgesetzes des Landesgewerbeamts, worauf nach kurzer Diskussion dieser Tagung des Beirats schloß.

Deutsch-sozialer Parteitag.

Kassel, 9. Oktober.
Am 8. d. Mts. trat hier im Hotel Maus der deutsch-sozialer Parteitag zu seinen mehrtägigen Beratungen zusammen. Gestern, Sonnabend, fand eine lebhafte verlaufene Begrüßungsverammlung statt und heute (Sonntag) Vormittag wurde die Tagung im großen Stadtpark durch Herrn Reichs- und Provinzialtagsabg. Liebermann von Sonnenberg mit einem freudig aufgenommenen Kaiserbesuch eröffnet. Nachdem die sehr zahlreiche Eröffnungsversammlung die verordneten Parteigenossen in

Die Spinne.

Von André Thériet.
(Berechtigter Übersetzung aus dem Französischen.)
(Nachdruck verboten.)
Ich habe stets ein besonderes Vergnügen daran empfunden, dem Treiben jener Spinnenart zuzusehen, die von dem Gelehrten „Epeira diadema“ genannt wird und deren Gespinne wir im Herbst so zahlreich längs der Abhänge der Weinberge und zwischen den sich langsam verfärbenden Sträuchern antreffen, zarte Kasketten eines unendlich feinen Spinnmusters, in denen der Morgentau seine winzigen Perlen wie köstliche Juwelen schimmern läßt. Die Spinne, mit einem unmäßig rundem und aufgetriebenen Hinterleib, der mit einem merkwürdigen Kreuz gezeichnet ist, verdient unsere Aufmerksamkeit sowohl durch ihren unermüdlichen Fleiß als auch durch die seltsamen Sitten, die sie dem Weibchen gegenüber an den Tag legt. Denn das letztere darf sich nicht unterwerfen, es irrt melancholisch am Rande des Gespinnes herum, ist mager, braun und unscheinbar, und macht nur selten, der Gefährtin den Hof zu machen, weil es da oft um sein Leben geht. Es verzweifelt nie, falls es sich der Spinne nähern will, gleichsam um sich anzumelden, und es nimmt eiligst seine Flucht, wenn die gestrenge Herrin schlechter Laune ist. Auch in dem Falle, wo ihm das Weibchen des inneren Raumes gnädig gestattet ist, schreut es sich nach kurzem Verweilen aus dem Gespinne, zu ungeliebter Zeit zurückkehren zu wollen! Das Weibchen stürzt sich auf den Gebieter, tollt ihm dicht in den flebrigen Fäden herum, daß er völlig bewegungslos ist, und — verschlingt ihn

üblicher Weise geehrt hatten, führte Herr von Liebermann aus: Zwei für uns wichtige Ereignisse aus dem vorigen Jahre muß ich heute zur Sprache bringen. Die mit der Finanzreform verbundenen ungewöhnlichen Anstrengungen und Aufregungen haben an uns alle die höchsten Anforderungen gestellt und die Gesundheit, besonders die Nerven, aller Beteiligten schwer in Mitleidenhaftigkeit gezogen. Das schmerzliche Opfer, das uns das Schicksal auferlegt hat, war der persönliche Zusammenbruch unseres Wilhelm Schäd. Unsere Gegner benutzten dieses furchtbare Unglück, um in raffinierter Weise diesen erfolgreichen Kämpfer für unsere Sache zu vernichten. (Sein Wahlkreis fiel der Umsturzpartei in die Hände.) Es gewährt uns indessen einen gewissen Trost, daß nach langen sorgfältigen Untersuchungen seines Gesundheitszustandes durch einwandfreie Gutachten hervorragender und unantastbarer Ärzte wenigstens die persönliche Ehre unseres Freundes gerettet wurde. Es wird und darf in den Reihen unserer Partei nie vergessen werden, was er für unser Vaterland, für unsere Partei und für seinen Berufsstand geleistet hat. (Lebhafte Beifall.) Der furchtbare Schicksalsschlag, der uns durch den Fall Schäd getroffen hatte, ließ ein anderes unliebsames Ereignis, das Ausschneiden Dr. Böhmers, welches sich kurz vorher ereignete, ganz in den Hintergrund treten. Daß jemand aus unseren Reihen schnurstracks zum Feinde überging, hatten wir noch nie erlebt und werden es hoffentlich auch nie wieder erleben.

Hierauf hielt Reichstagsabg. Bürgermeister Herzog einen Vortrag über „Die politische Lage und die kommenden Reichstagswahlen“. Am dem Vaterlande zu dienen, haben wir trotz mancher Opfer an unserer Überzeugung am Werk der Finanzreform mitgeholfen. Eine mittlere Linie mußte gefunden werden, und keine Partei durfte fordern, daß alles nach ihrem alleinigen Willen gemacht werden solle. Es wäre leichter und vollstümlicher gewesen, bei irgend einem Anlasse Nein zu sagen und abzuschnellen. Keine neue Steuer wird Entschlussum auslösen. Trotz allem bleibt die Finanzreform im ganzen eine wirklich rettende Tat. Unsere Freunde sind uns dabei treu geblieben. Die Mehrzahl von uns hat für die Erbschaftsteuer gestimmt, obgleich wir noch heute die Bedenken empfinden, die noch kurz vorher von allen Liberalen so wirksam geltend gemacht worden waren. Wir überwandern — im Zeichen der Not des Reiches — in der Mehrzahl diese Bedenken, können aber niemandem einen schweren Vorwurf daraus machen, wenn es bei der alten, allgemeinen Aufassung geblieben ist. Die jetzige Hege gegen die Steuerbewilliger ist geradezu gewisslos. Der „schwarz-blaue Block“ besteht nur in der gewollten Einbildung liberaler Politiker. Sanjabin und Bauernbund werden nicht helfen können, ihre zerplündernde, unfruchtbare Tätigkeit wird täglich klarer erkannt werden. Und wo sind die furchtbaren Folgen der Finanzreform namentlich für den Großhandel und die Großindustrie wahrzunehmen? Nirgendwo! Und noch bis heute hält sich das Großkapital von der Landwirtschaft fern, die sich jetzt so große Vorteile gesichert haben soll. Wir sind keine Feinde des nützlich angewandten Großkapitals, das in unserer Zeit unentbehrlich geworden ist. Auch der Industrie darf ihr Schutz nicht entzogen werden. Doch gegen die Spekulation wenden wir uns, die nur beim Auf- und Absteigen der Konjunktur Geschäfte machen kann. Ihr Stellen wir voran die produktive Arbeit und ihr Recht. Die kommenden Wahlen sollen mehr Vertreter für die Interessen in den Reichstag bringen; dazu wurden Hansa- und Bauernbund gegründet, und dazu werden sie vom Großkapital unterstützt. Unsere Stellung zu den nächsten Wahlen ist klar. Alle rechtsstehenden Parteien müssen und werden

zusammenhalten. Die rote Flut wird manchen Damm durchbrechen. In wirtschaftlichen und sozialen Fragen konnten wir auch bisher vielfach zusammenarbeiten, ohne irgend etwas von unseren sonstigen Aufgaben preiszugeben. Unsere bisherige Haltung bei Stichwahlen scheint sich jedoch angelehnt der Haltung der Liberalen jetzt nicht mehr aufrecht erhalten zu lassen. Die Trennung nach national oder nicht national vorgehenden Provinzen, die die Nationalliberalen für möglich halten, kann von durchaus national gesinnten Parteien nicht anerkannt werden. Wir müssen mehr als bisher auf Leistung und Gegenleistung, und zwar auf der ganzen Linie, halten. Möge die Steuerhege eingestellt werden, dann ergibt sich auch wieder die Möglichkeit des Zusammengehens in allen entscheidenden Augenblicken. Der Liberalismus hat die Begriffe sozialer und völkischer Pflichten erschüttert. Bleibt er so, wie er heute ist, so fällt es bis zur Unmöglichkeit schwer, ihn als das kleinere Übel gegenüber der Sozialdemokratie anzusehen. Unserem Abg. Lattmann treten wir in seinen treffenden Worten von Leistung und Gegenleistung zur Seite. (Lebhafte Beifall.) Ein anderer Standpunkt wäre unpolitisch und würde den Liberalismus nur noch weiter nach links rutschen lassen. Wir Deutschsozialen schließen uns der Auffassung Bismarcks über den unfruchtbaren Liberalismus an. Wir wollen nicht mehr nur rückwärts schauen, sondern in die Zukunft, mag sie auch noch so ernst erscheinen. Wir wollen unserer Vergangenheit treu bleiben, dann wird auch in den kommenden Stürmen unser Banner siegreich wehen können. (Lebhafte Beifall.) Abg. Herzog schloß zum Schluß eine entscheidende Entschließung vor.

In der freien Aussprache ergreift zunächst Abg. Liebermann von Sonnenberg das Wort, der dem Redner in allen Punkten zustimmt. Schon vor dem nationalliberalen Parteitag habe der freisinnige Abgeordnete Träger den Führer Bismarck treffend gekennzeichnet. Die erwartete Klärung sei ausgeblieben; vielleicht wollte man sie nicht einmal, um besser im Irdischen stehen zu können. Man wolle jedenfalls gern politische Gesinnung sowohl mit der Rechten, aber auch mit der Linken machen. Wir stehen feindlich gegenüber dem sogenannten Jungliberalismus und dessen Großplandebatten, der in Baden betätigt werden soll. Der nächste Reichstag dürfe der Regierung und dem Volke die Augen öffnen. — Berichterstatter Abg. Herzog weist nochmals darauf hin, wie richtig es war, die Reichsfinanzreform endlich durchzuführen. Auch vom antisemitischen Standpunkte mußte das geschehen, weil uns jeder Tag in weitere Abhängigkeit der überwiegend jüdischen Hochfinanz gebracht hätte. Jüdischen Geist werden wir nach wie vor bekämpfen und unser Volk vor der ausbreitenden Tätigkeit der Juden und Judenengenossen nach Kräften schützen. Das ist kein Kampf gegen Einzelpersonen; er mußte auch zum Teil andere Formen als in der ersten Zeit annehmen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen nahm die öffentliche Nachmittagsitzung im großen Stadtpark ihren Anfang. Sie war namentlich von Parteianhängern vom Lande zahlreich besucht. In erster Stelle sprach Lehrer Krebber über „Die Cuzhaven über“. — An zweiter Stelle sprach Professor Henkel-Göttingen über „Schutzoll und Freihandel“. Das neue deutsche Reich sei mit der Freihandelslehre zur Welt gekommen. Aber nach dem französischen Willkür verpulvert waren, da sei der große Kampf gekommen, der Bismarck zur Einführung der Schutzollpolitik veranlaßt habe, die in erster Linie nicht der Landwirtschaft dienen sollte, sondern der Industrie. Ihre Ergebnisse hätten die Hoffnungen, die man in sie gesetzt, gerechtfertigt. Die Schutzollpolitik habe dem Reiche gute Einnahmen gebracht; der Export habe nicht

gelitten, sondern sich gehoben, die Industrie habe den Wettkampf mit der ausländischen Industrie bestehen und sich weiter entwickeln können, weil der heimische Markt sicherer geworden sei. Der Redner legte dann dar, wie der ausländische Import Bismarck zu der landwirtschaftlichen Schutzollpolitik veranlaßt habe, die der Landwirtschaft zum Segen geworden sei. Er streifte die Ara Capriotti, die nicht nur die Schutzoll herabsetzte, sondern auch durch ihre Aufhebung der Grenzperre Viehseuchen ins Land gebracht und dadurch dem Bauernstande hunderte von Millionen gekostet habe. Nicht der Industrie und dem Gewerbe, sondern nur dem spekulativen Großkapital sei die Capriotti-Zeit zugute gekommen. Dem Bund der Landwirte, der sich in den Zeiten der Not gebildet, sei es zu danken, daß die Zollpolitik wieder revidiert, und daß 1903 die Schutzollpolitik für eine Reihe von Jahren gesichert sei. Unter der Schutzollpolitik habe sich die Landwirtschaft gehoben und entwickelt. Darum sei diese Politik auch wichtig für unsere Anfielungspolitik in der Ostmark. Der Schutz der heimischen Landwirtschaft sei unser bester Schutz gegen England, Frankreich und Rußland; er mache uns unabhängig vom Auslande. Und die Lage der landwirtschaftlichen wie der industriellen Arbeiter habe sich unter dem Schutzoll gleichfalls gehoben. In dieser Politik, die für Stadt und Land, für Arbeiter und Arbeitgeber in gleichem Maße wertvoll sei, müsse festgehalten werden. Ein reiches Zahlenmaterial, dessen Wiebgabe hier zu weit führen würde, unterstützte die Ausführungen, die den lebhaftesten Beifall fanden. — Abg. Liebermann von Sonnenberg sprach seinen Rednern den herzlichsten Dank aus. — Abg. Lattmann sprach dann das Schlußwort, das in die Wahrung ausklang: Wie der Gewerbetreibende und der Beamte Verständnis für Schutzoll haben soll, so soll der Landwirt im Kampfe gegen das Warenhaus dem Kaufmann helfen. Es gelte das Kaiserwort des treuen Zusammenstehens der Stände im Dienste des Vaterlandes. (Stürmischer Beifall.) — Mit dem Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß nach 6 Uhr abends die Versammlung. — Abends fand im Stadtpark ein sehr zahlreich besuchter Familienabend statt, der durch künstlerische Darbietungen verziert wurde. Von den Abgeordneten wurden Ansprachen gehalten, die lebhaften Zustimmung fanden.

Lungenleiden und deren Heilung.

Von Dr. med. R. Eising.

(Nachdruck verboten.)

Die drei gefährlichsten Lungenleiden sind: Lungentarrh, Lungenentzündung und Lungenemphysem. Der Lungentarrh ist eine Erkältung der Luftröhrenäste oder Bronchien, welche der Arzt Bronchialkatarrh nennt. Dieser Katarrh kann akut und chronisch sein. Der akute ist fieberlos und beginnt mit Schnupfen, Heiserkeit und Husten. Eine gründliche Schmirzel vertriebt ihn schnell und leicht. Wird er dagegen vernachlässigt, so bildet er sich leicht zum chronischen aus, der sich bis zu den Lungenzellen ausdehnen kann. Er quält die Befallenen durch einen zähen, grünlichen Schleim, der beim „trochren Katarrh“ fest auf der geschwollenen Schleimhaut haftet, während er beim „flüssigen Katarrh“, den man oft fälschlicherweise „Schleimwindstich“ nennt, als gelblicher, flüssiger Schleim abgefordert wird.

Der trochre Katarrh erregt lange, heftige Hustenanfälle, wobei die seitlichen Halsvenen sehr anschwellen, das Gesicht sich dunkelrot färbt, die

wahrscheinlich die Nacht durchschwärmte hatte. Er besaß die Mäuren eines Gentleman, und seine Gesichtsfarbe, die schlaffen Wimpern und eine gewisse fieberhafte Nervosität in seinem Gebaren wiesen auf irgend eine heimliche Unruhe, eine nur mühsam beherrschte Passion oder Manie.

„Sawohl“, fuhr der Fremde fort, während er grüßend seinen Hut küstete, „ein wahrhaft bewundernswertes Geschöpf, diese Spinne! — Sie ist geduldig und läßt sich durch nichts in ihrem einmal begonnenen Werke behindern. — Sie ist nicht so wie ich. — Stellen Sie sich vor, daß ich gestern in Monte Carlo angekommen —“

Er bemerkte ohne Zweifel den flüchtigen Blick, den ich auf seinen zeremoniellen Anzug und die weiße Krawatte warf, denn er unterbraach sich und lächelte etwas verzerrt:

„Sie sind erstaunt“, setzte er dann hinzu, „daß Sie mich zu dieser frühen Morgenstunde schon im Fraak antreffen? — Es kommt daher, weil ich da unten die Nacht verbracht habe, zuerst im Kasino, dann in unserem Cercle. — Sie hätte übrigens besser getan, mich schlafen zu legen.“

Ich hatte mich also nicht getäuscht — mein Unbekannter huldigte der verwerflichen Leidenschaft des Spiels, und der er hätte übrigens noch diese nervöse Geschwätzigkeit aller Spieler, die beständig das Bedürfnis empfinden, den Erstbesten über ihr Glück oder ihr Mißgeschick an dem Roulette in Kenntnis zu setzen.

„Die ganze Nacht“, erzählte er unausgefordert, „verfolgte mich ein geradzuer unerhörtes Pech! Nicht eine einzige meiner Nummern, die ich für absolut sicher hielt, ist gekommen! Aber ich weiß jetzt die Ursache davon — es ist meine eigene Schuld! Sawohl! Gestern Abend, als ich hier an dieser Stelle vorbeisprach, überkam mich eine dieser stupiden Ideen, die auch den vernünftigsten Menschen zu

Zeiten überrumpeln. Ich habe durch einen Stockhieb ein Spinnwebgewebe zerstört, und das brachte mir Unglück — und es war diesmal ausgiebig, meiner Frau! Ein wahres Waterloo!“

Er unterbraach sich, um von neuem der Spinne zuzusehen, dann rief er aus:

„Herzliches kleines Geschöpf! Sehen Sie, wie unverdrossen sie mein unsinniges Zerstörungswerk von gestern wieder repariert — sie verliert nicht den Mut und sie gibt mir da wahrlich eine gute Lektion. — Meiner Frau, ich habe Lust, ihr Beispiel auf meinen Fall anzuwenden und nicht so schnell die Flinte ins Korn zu werfen. — Ich wollte eben nach Hause zurückkehren, um mich ein wenig auszuruhen, aber da würde ich soviel Fragen, soviel Lamentationen meiner Angehörigen über mich ergehen lassen müssen, daß dies sicherlich wiederum meine Chancen verschlechtern würde. — Ich habe noch eine Handvoll Kousibors und das übrige borgt mir Jean, der Oberkellner.“

Er sah mich einen Moment prüfend an und sagte dann unvermittelt: „Würden Sie mir einen recht großen Gefallen erweisen, mein Herr? Ich wohne dort in der weißen Villa, die zwischen den Zitronenbäumen herüberhaut. . . . Haben Sie die Güte, falls es Ihre Zeit nicht allzusehr in Anspruch nimmt, daselbst meine Karte dem Domestiken zu übergeben. . . .“ Er kitzelte hastig einige Worte auf ein Belinblättchen. . . . „Ich bin der Graf Raptodi. . . . Wenigstens wird sich hergestalt meine Frau nicht ängstigen und ich kann beruhigt an das Roulette zurückkehren. . . . Auf Wiedersehen, mein Herr, und vielen Dank! . . . Ah, ich vergaß. . .“

Er drehte hastig aus einem Stück Zettungs-papier eine Dütte, griff die Spinne aus der Mitte ihres Netzes heraus und steckte sie in dieses improvisierte Gefängnis, worauf er die Dütte sorgfältig in seiner Tasche verwahrte.

Tränen aus den Augen quillen und der Patient oft glaubt, der Kopf müsse ihm bersten.

Nächst lösenden Mitteln, wie: Brechwein und Salmiak mit Laktrigen sind Gölbläder von Kreuznacher- oder Reichenhaller-Salz zu empfehlen.

Die Lungenentzündung ist ein höchst bedenkliche Krankheit und kommt meist nur in der kalten Jahreszeit vor, und zwar bei plötzlichem Temperaturwechsel. Die Krankheit beginnt mit einem starken Frostgefühl, dem bald anhaltende und abends sich steigende Hitze folgt, welche erst gegen Morgen wieder nachläßt. Der Patient fühlt bei diesem Leiden bei jedem Atemzug stechende Schmerzen. Aus den feinen Adern, welche die Lungenbläschen umgeben und mit unnatürlich viel Blut gefüllt sind, schmilzt eine dickliche Flüssigkeit in die Höhlen dieser Bläschen aus. Dieses Ausgeschwitzt wird fest und treibt alle Luft aus dem erkrankten Lungenteil heraus, sodaß dieser an der Atmung nicht mehr teilnehmen kann, daher Atembeschwerden eintritt, und der Patient nicht auf jeder Seite liegen kann. Bei dieser Krankheit hilft die Natur allein, indem sie die Lunge dadurch wieder brauchbar macht, daß sie das Festgeronnene zu einer eiterartigen Flüssigkeit erweicht, die dann ausgehustet oder aufgesogen wird, worauf die Lunge wieder ganz gesund ist. Der Arzt kann diesen Naturheilprozeß nur dadurch befördern, daß er für reine, mäßig warme und feuchte Luft sorgt. Medikamente sind hier ebenfowenig angebracht wie bei der Lungen- schwinducht, dieser Geißel des menschlichen Geschlechts.

Die Lungen- schwinducht oder Lungenphthise oder Lungentuberkulose ist eine fortschreitende Vernichtung der Lunge mit Schwinden und Abmageren des Körpers.

Während man in früheren Zeiten über das Wesen dieser verheerenden und am meisten von allen verbreiteten Krankheit sehr verschiedener Meinung war, ist man jetzt infolge der Entdeckung des Spaltpilzes durch Robert Koch zu einer vollständigen Klarheit gelangt, und gilt heute diese Krankheit nicht mehr für unheilbar. In allen tuberkulösen Organen und Auswurfstoffen befinden sich die Spaltpilze. Diese von Koch entdeckten Tuberkelbazillen kann man nämlich rein züchten und mit ihnen künstlich bei Tier oder Mensch die Tuberkulose hervorrufen. Damit ist der Beweis erbracht, daß die Tuberkulose, die Lungen- schwinducht ansteckend ist, was noch vor der Koch'schen Entdeckung von vielen hervorragenden Ärzten bestritten wurde. Freilich sind gesunde Lungen sehr widerstandsfähig. Gesundes Blut tötet eben diese ansteckenden Bazillen. Lungentranke aber haben kein gesundes Blut, nicht nur die Lungen, sondern die ganze Blutbahn ist in schlechtem Zustande. Nur da, wo die Schleimhaut durch Katarrh oder Lungenentzündung gereizt und entblößt ist, da können die Tuberkelbazillen sich einnisten und ihr unheimliches Fortschrittsvermögen beginnen. Wer bleichsüchtig ist oder an chronischem Husten leidet, meidet am besten die Gesellschaft schwindtsüchtiger. Der Atem und der Auswurf Lungentranke sind zu fürchten. Selbst im getrockneten Auswurf befehlen die Bazillen noch 3-4 Wochen lang ihre Ansetzungsraft und können durch die Luft in die menschliche Lunge gebracht werden.

Man verfare daher mit dem Auswurf Lungentranke vorsichtig und verhöte dessen Eintrodnen. Man verwende also beispielsweise nur Spundnäpfe mit Wasser und nicht mit Sand. Wo dieses nicht angeht, wie im Eisenbahnzug oder auf dem schaukelnden Schiff, da vermische man den Sand mit einer fünfprozentigen Karbolsäurelösung, welche den Bazillen tötet.

Die alte, aber vom Laien noch oft aufrechterhaltenen Aesauung und Unterbindung von einer tuberkulösen und einer Eiterschwinducht, ist nach der Koch'schen Entdeckung völlig hinfällig geworden.

Jede Schwinducht ist tuberkulös, das heißt durch Knötchen, Tuberkeln hervorgerufen, deren Vermehrung eben die Lunge allmählich ganz verseucht und vernichtet. Doch ist nicht jede Schwinducht unbedingt tödlich. Es können günstige Umstände eintreten, es können sich die in der Lunge befindlichen

Tuberkeln verhärtet, verkalken oder verkoben. Dadurch wird zwar ein Teil der Lunge unbrauchbar gemacht, aber das Leiden, die Schwinducht, ist gebilft. Es bleibt dem Genesenen nur eine im Verhältnis zum unbrauchbar gewordenen Lungenteil bestehende Kurzatmigkeit.

Dieser Ausgang der Verkalkung oder Verhärtung ist häufiger als man glaubt. Diese Verhärtung hervorgerufen, ist die einzige Rettung, das einzige Heilmittel gegen die Schwinducht. Die Natur hilft dazu, daß man diese Verhärtung hervorrufen kann, denn in der Regel verläuft die Tuberkulose sehr langsam, und nur selten werden beide Lungenflügel zu gleicher Zeit ergriffen.

Geschieht dieses aber dennoch einmal, so ist der Verlauf der Vernichtung ein schneller, in wenig Monaten kann der Tod eintreten durch die sogenannte „gallopiierende Schwinducht“.

Die Lungen- schwinducht ist im Anfange sehr schwer zu konstatieren, denn Symptome wie Husten, Auswurf, Blutspuren lassen nicht mit Sicherheit auf diese Krankheit schließen. Sie kann mit Sicherheit nur durch den Arzt mittels einer genauen physikalischen Untersuchung, durch Bestätigung, Befühlen, Behorchen und Beklopfen der Brust unter Anwendung entsprechender Instrumente festgestellt werden.

Freilich charakterisiert diese unheimliche Krankheit die von ihr Befallenen oder zu ihr Disponierten meist in recht auffälliger Weise, sodaß der Blick dem Arzte bei der Untersuchung schon Aufklärung gibt.

Leider ist die Schwinducht sehr erblich, und zwar erbt sie sich in der Regel vom Vater auf die Töchter und von der Mutter auf die Söhne. Diese eigentümliche Vererbungsart hemmt die Verbreitung dieser Krankheit in nennenswerter Maße, denn so kann es vorkommen, daß eine kranke Mutter ganz gesunde Töchter gebiert und ein kranker Vater gesunde Söhne erzeugt.

Die erblich Belasteten haben meist eine zarte Konstitution, eine feine, weiße Haut und dünne schlaffe Muskeln. Erblich belastete Kinder wachsen oft schnell in die Höhe, und Brust, Hals, Arme erscheinen lang. Der Laie glaubt vielfach, das rasche Wachstum sei schuld an dem Entstehen der Krankheit, es ist aber umgekehrt, er verwechselt die Wirkung mit der Ursache.

Bei belasteten Mädchen, die oft einen herrlichen Teint besitzen, bleibt der Brustkasten schmal, glatt und eng, er ist oben eingefallen, statt gewölbt.

Je früher die Behandlung der Tuberkulose beginnt, desto mehr Aussicht auf Heilung ist vorhanden. Medikamente helfen bei der Schwinducht absolut nichts, was auch dagegen angegriffen wird, es ist nutzlos. Das einzige Heilmittel ist gute, reine Luft, die der Kranke zu jeder Zeit, Tag und Nacht, einatmen muß. Staubfreie Luft, wie sie einzelne kleine Inseln und lange Fahrten auf der See bieten, hat schon manchen Patienten vor frühem Tode gerettet. Wen seine Verhältnisse es nicht gestatten, klimatische Kurorte wie Mabeira, Benedig oder ähnliche aufzusuchen, der wohne, wenn eben möglich, in einer Gegend, wo durch weite Grasflächen und Wäldungen die Luft am heilksamsten für ihn ist.

Gute Luft, entsprechende Nahrung und angemessene Körperbewegung müssen das schlechte Blut wieder gesund machen, müssen dafür sorgen, daß die Lunge im kranken Teil verkalft, verhärtet.

Es liegt auf der Hand, daß ein Tuberkulöser jedweden Erzech zu meiden hat, körperlich wie geistig.

Jede Arbeit Tuberkulöser sei mäßig und werde niemals bis zur Erschöpfung getrieben. Doch ebenso sehr hüte man sich vor dem Gegenteil, der Verweichlichung. Man härte vielmehr methodisch, vorsichtig und naturgemäß den Körper ab. Dazu gehört vor allen Dingen tägliche Bewegung in freier, reiner Luft. Man übe die Muskeln und erweitere den Brustkasten, doch niemals durch Überanstrengung, denn jedes erhitzende, erschöpfende Arbeiten und Spielen schadet; das darf auch die Umgebung des Kranken nie vergessen, denn fast alle tuber-

kulösen Personen sind lebhaften Geistes und leicht erregt und greifen daher alles, was sie tun, mit einer gewissen schädlichen Leidenschaftlichkeit an.

Berliner Flugwoche.

Berlin, 12. Oktober.
(4. Tag.)

Die Befürchtung, das Wettfliegen könne für das Publikum auf die Dauer ebenso ermüdend langweilig werden, wie ein 24 Stunden-Rennen von gleichmäßig dahinrollenden Radfahrern, ist eitel. Erstens verläßt der eine oder andere Flieger immer wieder die Bahn, um landeinwärts den Blicken zu entschwinden und dann nach banger Viertelstunde irgendwo in ungläublicher Höhe am Firmament als stürzendes Punktchen wieder aufzutreten; und zweitens bringt das Auf und Nieder dieses dreidimensionalen Fahrzeuges, das an keine Ebene gebunden ist, wie jedes andere, immer wieder Abwechslung in das Bild. Hervorragend sind namentlich Winziers Gleitflüge; er sauft steil und schnur gerade empor, als gleite er auf den Gleisen einer Drahtseilbahn dahin, in einem Winkel von vielleicht 40 Grad, bis er in wenigen Minuten 400, 500 Meter Höhe erreicht hat; dann wendet er und kommt ebenso steil herunter, daß den Zuschauern das Blut in den Adern gerinnt und der halberstimmte Aufschrei laut wird: „Er stürzt, er stürzt!“ Aber vielleicht 10 Meter über dem Boden ein leichter Hebelruck auf das Steuer — und schon gleitet er wieder in der Wagerechten dahin, um gleich darauf das alte Spiel von neuem zu beginnen. Sein Blériot-Apparat ist überdies der schnellste von allen zur Flugwoche gemeldeten Maschinen; der 100Pferdige Gnome-Motor reißt ihn so sinnverwirrend schnell durch die Lüfte, daß eine Konkurrenz, auch um den kürzesten Anlauf, gegen ihn ganz unmöglich ist und Dornier bereits jeden Gedanken an das Gewinnen des Bleichröder-Preises aufgegeben hat, um von den noch langsameren Doppeldeckern garnicht erst zu sprechen.

Eine bisher nicht dagewesene Sensation bringt am heutigen Tage das Erscheinen eines großen Luftkreuzers in Johannistal, des „Parsival 6“, der die große Fernfahrt von München nach Berlin damit glücklich beendet hat. Schon am frühen Nachmittag machen die Flieger größere Ausflüge nach Südwesten, um den vielen Kollegen auszusundtschaften; aber er erscheint erst eine Stunde später, als verabredet, — und zwar im Seitwärtsfluge, „Schulter herein“, wie die Kavalleristen sagen. Alsbad entdeckt man auch den Grund. Der „Parsival“ ist flügellos und fährt nur mit dem linken Propeller unter ständigem Dagegensteuern, während von den vier Flügeln des stillstehenden Steuerbord-Propellers einer fehlt. Der fehlende Flügel ist abgerissen und nach oben gegen das Schutznetz geflogen, das ihm vom Ballontorper selbst abhielt; gleich darauf brach auch die Welle. Aber der Führer, Oberleutnant a. D. Stelling, brauchte deswegen nicht zu landen, sondern fuhr sozusagen einseitig weiter. Raun ist der Luftkreuzer in Sicht, so schwirren gleich zwei, drei Flieger um ihn herum, über ihn hinweg, unter ihm durch, ein Bild von wunderbarem Reiz. Sieht man so den Goliath von den kleinen fliegenden Wespen umschwärmt, so versteht man es, daß begeisterte Laien, die von den Anforderungen des Krieges nichts verstehen, die Luftschiffe für erledigt halten und nur noch auf Aeroplane schwören. Wenige Minuten nach 4 Uhr geht der „P. 6“ in elegantem Bogen vor der Halle am Nordende des Platzes nieder und wird von den bereitstehenden Soldaten hereingezogen. Bereits morgen sollen seine Passagierflüge für die Berliner beginnen.

Von den ihm entgegengewandten Fliegern kehrt einer nicht zurück: Jeannin. Schon ist eine halbe Stunde vergangen, seine Frau und sein kleines Töchterchen fangen an unruhig zu werden; aber da kommt die telefonische Meldung, er sei wohlbehalten hinter Rubow gelandet. Er hat vergessen, einen Dier zu öffnen, und da hat sich denn der Motor heißgelassen. Sein schärfster Konkurrent Lindpaintner, der gleich ihm bisher täglich die ganze zur Verfügung stehende Zeit von 2 Stunden 30 Minuten zum Dauersiegen ausgenutzt hat, fliegt ihm nach, kehrt dann, als er ihn liegen gesehen hat, wieder zum Flugplatz zurück und landet auch. Er ist froh, daß er sich einen Moment ausruhen kann. Die tägliche ungeheure Anspannung hat ihn etwas mitgenommen; es „ist ihm nicht so“, und er will auch auf die Beteiligung an dem ersten Herrenfliegen in Magdeburg verzichten. Um 5 Uhr 5 Minuten kommt dann auch Jeannin durch die Lüfte zurück und landet glatt vor dem Starthausen. Eine Reihe anderer Flieger umschwirrt inzwischen unermüdlich die Bahn: Brunnhuber macht Passagierfahrten, Oberleutnant Monte kurze Anläufe, bei denen er mit 37,05 Metern einen neuen Rekord aufstellt, Dornier Instruktionsflüge mit seinem Schüler, Messor Stieder, dem bekannten Freiballonführer, Rode und Kahnt bewegen ihre Grade-Flieger, der junge Gustav Otto kreist in großen Höhen, kurz, bis zum letzten Völkerrück wimmelt es in den Lüften von allem möglichen Getier. Am längsten, 2 Stunden weniger 4 Minuten, fliegt heute Dr. Brunnhuber, der Privatlehrer unserer Offiziere in Döberitz, und zwar in der militärisch einzig brauchbaren Art: mit Passagier. Die Einzelflüge, also ohne Beobachter neben dem Führer, mögen noch so interessant sein, aber sie haben für den Krieg nur denselben mittelbaren Wert, wie etwa ein glänzender Ritt des Jockeys Stern für eine Kavallerie-Attade.

Ein Gannerstücken à la Köpenick.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde, wie die „Dtd. Grz.“ berichten, bei dem Gastwirt und Kaufmann Przymwit in Bienen im Kreise Johannsburg eine dreifache Gannerei verübt, die nur zu sehr an das Stückchen des Schulters-Hauptmanns Voigt erinnert. Nachts 12 Uhr drangen vom Fenster aus zwei Personen — eine in Zivil, die andere in Polizei-Uniform mit Helm und Schlepppfebel, in das Schlafzimmer der Przymwit'schen Eheleute. Der Frau, welche von dem Geräusch erwachte, während der Mann von ihr nicht zu erwecken war, stellten sie sich als „Staatsanwalt“ und Polizeibeamte aus Lind vor, die gekommen seien, bei P., der im Verdachte der Falschmünzerei stünde, Hausung zu halten, das vorgefundene falsche Geld zu beschlagnahmen und den Gemann zu verhaften. Zu diesem Zweck legten sie der zitternden Frau einen gestempelten und vollzogenen Haftbefehl vor, zeigten auch die bei der Staatsanwaltschaft eingegangene Anzeige sowie einen angeblich von P. gefertigten falschen Hundertmarkschein (eine Wüte) vor und verlangten die Herausgabe sämtlichen baren Geldes, das sich im Hause befände. Die Frau sträubte sich dagegen

und suchte vergeblich ihren Mann zu erwecken, so daß man annehmen muß, daß ihm vorher ein Schlaftrunk eingegeben oder er betäubt worden war. Auf die Drohung, daß man bei längerer Weigerung auch die Frau verhaften müsse, holte die Frau Beutel hervor, in dem sich 3100 Mark bares Geld befanden. Bemerkte sei, daß Przymwit ein sehr wohlhabender Mann ist. Nachdem sie auch noch die Wadentasse hatte leeren müssen und der Herr die „Staatsanwalt“ und sein Untergebener alles zu sich gesteckt hatten, erhielt die Frau plötzlich einen derben Stoß gegen die Brust, und Staatsanwalt und Polizist setzten durchs Fenster. Hierbei rannte der Herr Polizist mit dem Kopfe gegen das Fenstergelände und verlor seinen Helm, der in die Straße fiel, während die Frau gerade noch den Schlepppfebel zu fassen bekam und ihn nach kräftigem Aufstoßen in der Hand behielt. Die beiden Ganner waren im Dunkel der Nacht alsbald verschwunden. Der zurückgebliebene Helm stellte sich nach der Untersuchung als ein altes Kavalleriehelmet heraus, der ein altes Kavalleriehelmet, den man mit Bronze aufgeschraubt hatte, deren Wert aber zugleich mit dem der Güte zurückgelassenen „Affen“ in seinem Verhältnis zu den durchs Fenster verschwindenden 3100 Mark stand. An eine Verfolgung der Täter war bei der Dunkelheit nicht zu denken, zumal der Mann nicht wach zu bekommen war und erst am Morgen zu sich kam, worauf ihm die traurige Tatsache kund wurde, daß er im Schlafe um 3000 Mark leichter geworden war. Da der Bestohlene es sich leichter konnte, setzte er auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 500 Mark aus, und man erinnerte sich des Stallpöner Polizeibehörden „Luz“ von Westfalen, von dessen Spürsinn man so schon soviel rühmliches in den Zeitungen gelesen hatte. Am Sonntag wurde dieser telegraphisch angefordert. Am aber bei der Bahnverbindung nach dem Ziele 150 Kilometer entfernten Orte Brennen auf eine Tagereise zu rechnen war, so machte sich Herr Polizeibeamter Loeper mit Automobil, welches ihm ein gewandter Chauffeur in liebenswürdiger Weise zum Herrn Bauunternehmer Kriep-Edithhagen zur Verfügung gestellt wurde, auf die Reise und traf am Montag früh am Tatorate ein. Der Hund spürte am Fenster, wo man vernünftigerweise alle Spuren erhalten hatte, sowie an dem zurückgebliebenen Helm, Säbel und „Affen“ Witterung, ging durchs Fenster, rannte von hier durch den Garten an der Scheune vorbei nach der Chauffee und schmutztrats nach dem vier Kilometer entfernten Orte Brennen zum Hier überbrang er den zwei Meter hohen Zaun am Grundstück des Fleischermeisters Großki und stürzte laut bellend in dessen Wohnhaus. Großki nebst Sohn — die man übrigens schon im geheimen Verdacht hatte — waren aber nicht zuhause, sondern nach Walla zum Markt gefahren. Mittels dem nach Walla zum Markt gefahrenen zweiten Automobil ging es nun in Begleitung zweier Bedarmen nach Walla. Unterwegs wurden beide ein- geholt. Leider widerfuhr hier dem Auto das Unheil, daß ein Reifen plachte. Durch den lauten Knall erschreckt, hieben nun die beiden Großki auf ihre Pferde ein und suchten zu entkommen. Nachdem mit größter Geschwindigkeit der Schaden aus- gebessert, ging die wilde Jagd weiter; und kurz vor Walla gelang es, die Flüchtlinge zu fassen und dann nach Drogallen zurückzubringen. Hier lang- neten sie aber entschieden die Tat, auch eine Haus- suchung förderte nichts zu Tage. Allerdings ist dies kein Wunder nehmen, da inzwischen 55 Stun- den seit dem Diebstahl verlossen waren und der Ganner Zeit hatten, ihren Raub in Stille zu ver- bringen, zumal rufbar geworden war, daß der Polizeihund komme. Der eine Großki war un- gens über den Hund, der ihn fortwährend antrieb, so wütend, daß er, wie er sich ausdrückte, dem Rode bei nächster Gelegenheit das Genick umdrehen wollte. Daß man in den beiden die Täter zu suchen hat, geht aus einem Zeugnis eines Schweizer heraus, der sich freiwillig meldete und bekundete, er habe den jungen Großki am Freitag Abend in Uniform gesehen. Großki hatte in der Umgegend ein Grund- stück erworben und sollte darauf am 1. Oktober 5000 Mark anzahlen; da er aber das Geld nicht befaß und es auch nicht anderweit beschaffen konnte, ist anzunehmen, daß er sich nun auf diebische Weise in den Besitz dieser Summe setzen wollte. „Luz“ kehrte am Montag Abend nach Stallpöner zurück und hat sich öffentlich die ausgelegte Belohnung mit Glanz verdient. — Nach einer neueren Mit- teilung hat sich der Verdacht gegen die Großki's doch nicht so bestätigt, daß man sie als Täter be- zeichnen könnte.

Mannigfaltiges.

(Verurteilung wegen Verleitung zum Meineide.) Der frühere Direktor des Berliner Vorjahrs-Theaters, Opernintendant von der son, genannt Garzilion, stand am Mittwoch vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I Berlin unter der Beschuldigung der verurteilten Verleitung zum Meineide. Die Anklage war durch Staats- anwalt Heinsmann vertreten, als Nebenkläger war Leutnant a. D. Schramm zugelassen. Die zwischen der Anklage lagen Differenzen zugrunde, die zwischen dem Nebenkläger und dem durch Ball und dem dem Leben geschiedenen Martin Schramm ange- Angeklagter seit langem an der Tagesordnung waren und zu verschiedenen Strafprozessen geführt hatten. Am 19. Februar d. Js. fand der erste Straf- kammer des Landgerichts II in der Vertauung instanz Termin in einer Privatstube Tegel statt. Anwesend waren u. a. der Staatsanwalt Dr. med. jehige Nebenkläger Richard Schramm und Dr. med. Arthur Meyer als Zeugen geladen. Vor Beginn des Termins standen diese beiden auf dem Gerichts- korridor. Es wird nun behauptet, daß, als Herr Schramm zufällig von den anderen Herren abge- abgeleitet stand, plötzlich auf ihn zugehen, sei und ihm gesagt habe: sie könne sich nicht helfen, sie sei von Ball und Gerson mit dem Auftrage, das das Gericht geschickt worden, sich plötzlich im Hofe als Zeugin zu melden und zu bekunden, eine Schramm sie mit 150 Mark bestochen habe, um eine günstige Aussage in einem seiner am nächsten Tag machen. Frau Magiera wiederholte am nächsten Tage ihre Aussagen vor Schramm und Meyer. Dies ist die Grundlage der Anklage. Dem Ange- klagten wird ferner noch vorgeworfen, daß er Ver- suche angestellt habe, um die Sache zu Gunsten der in dem er auf Zeuginen zu seinen Gunsten befragen würden wollte. — Der Angeklagte bestritt die Aussage in vollem Umfange und stellt sich als das Opfer der gegnerischen Machenschaften dar. Die Aussagen der Zeugin Frau Magiera stehen in direktem Gegensatz zu den Erklärungen des Angeklagten. Der Staatsanwalt beantragte, daß die Angeklagte mit 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust, wobei er befürchtigt, daß der Angeklagte wohl nicht auf die höchste Ebene an- kommen würde.

Bekanntmachung.

In nächster Zeit soll die Vergabung der Stipendien aus der von dem Herrn Margarete Gall'schen Stiftung für das nächste Kalenderjahr erfolgen.
Die Stiftung setzt Zuwendungen an junge Damen aus, welche sich nach erhaltener Schulbildung anderweitig weiter ausbilden wollen, daß sie sich demnach selbstständig unterhalten können und zwar kann die Ausbildung einen wissenschaftlichen, pädagogischen, künstlerischen, technischen, oder ge- oder erwerbsmäßigen Zweck im Auge haben.
Die Stipendien sind zu vergeben an Töchter nicht genügend bemittelter Eltern aus dem gebildeten Bürgerstande der Stadt und des Kreises Thorn.
Wir fordern junge Damen, welche den vorstehenden Bedingungen zu entsprechen glauben, auf, ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Schul- und sonstigen Befähigungszeugnisse, sowie eines Lebenslaufes uns bis zum 1. November d. Js. einzureichen.
Thorn den 1. Oktober 1910.
Der Magistrat.

Eisverpachtung.

Zur Verpachtung der Eisungung in der rechten Weichselhälfte und in den Wasserlöchern der Ziegeleistöcke für den Winter 1910/11, evtl. auch für mehrere Jahre, haben wir einen Termin auf **Donnerstag den 20. Oktober cr., vormittags 11 Uhr,** im Oberförstergeschäftszimmer — Rathaus, 1. Treppe — anberaumt.
Zur Verpachtung gelangen folgende Lose:
a) rechte Weichselhälfte von der Eisenbahnbrücke bis zur Winterhafen-Einfahrt.
b) rechte Weichselhälfte vom Restaurant Wieses-Rampe fromwärts bis zur Grenze des Gutes Drazogn.
c) die Kämpenlöcher östlich der Straße nach Wieses-Rampe.
d) die tote Weichselarme zwischen der Straße nach Wieses-Rampe und dem Kanal der Fortifikation unterhalb Grünhof.
e) der tote Weichselarm von Grünhof bis Drazogn.
Die Bedingungen, welche im Termin bekannt gemacht werden, können auch vorher auf unserem Rathause im Bureau I eingesehen oder von diesem gegen Schreibgebühren von 40 Pfg. bezogen werden.
Thorn den 5. Oktober 1910.
Der Magistrat.

Rönlgl. Gewerbeschule, Abteilung C.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.
Beginn des Winter-Halbjahres am 18. Oktober.
Es findet Aufnahme von Schülerinnen in folgenden Kursen statt:
1. Haushaltungskursus, 120 Mk. jährlich.
2. Kochen und Backen, 60 Mk. für ein Halbjahr.
3. Waschen und Plätten, je 20 Mark.
4. einfache Handarbeit u. Maschinenarbeit, für 1 Halbjahr.
5. Kunsthandarbeit, 1 Halbjahr.
6. Wäscheanfertigen, 15 Mark.
7. Schneidern, 15 Mark.
8. Putzmachen, 15 Mark.
9. Backkursus, 15 Mark.
Baldige Anmeldungen täglich im Geschäftszimmer, Seitenflügel links, Erdgeschoss.
Sprechstunde 10—1 Uhr, auch in den Ferien.
Bepläne kostenfrei durch die Vorsteherin E. Staemmler.
Thorn den 5. August 1910.
Das Kuratorium der könlgl. Gewerbeschule.

Die Lieferung

von:
Kartoffeln einschl. Schälgeb., Bittualien (Kolonialwaren), Gemüße, Fettwaren, pasteurisierter Vollmilch, sowie die Entnahme der Küchenabfälle für die Zeit vom 1. November 1910 bis 31. Oktober 1911 ist zu vergeben.
Getrennte und versiegelte Angebote sind bei unterzeichneten Küchenverwaltung bis 18. Oktober 1910 einzureichen.
Lieferungsbedingungen können in der Schreibstube der 7. Kompanie 61, in der Grünmühlentortafelne, eingesehen werden.
Küchenverwaltung II/61.

Verdingung.

Die Bittualien usw. Lieferung für die Zeit vom 1. November 1910 bis 31. Oktober 1911 soll neu vergeben werden und zwar:
1. Kartoffeln,
2. Bittualien,
3. Gemüße,
4. Milch, Butter, Käse,
5. Küchenabfälle.
Angebote sind getrennt und versiegelt bis zum 17. Oktober d. Js. einzulegen an die
Küchenverwaltung d. I. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 61.

Bekanntmachung.

Freitag den 14. Oktober 1910, vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Hofe der Spektationsfirma Rud. Asch, hier, Brückenstr. 9: 60 Pack = 578 Kilogramm leere, gebrauchte Säcke öffentlich freiwillig versteigern.
Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.
Zur Beaufsichtigung von Schularbeiten und Nachhilfe empfiehlt sich geb. junges Mädchen. Zu erfragen
Elisabethstr. 11, 3.
Eine kleine Ladeneinrichtung billig zu verkaufen bei
C. Krüger, Moder, Bergstr. 3.

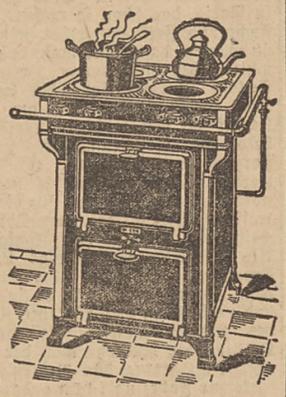
Rokkspreiße.

Grober Rokk kostet bis auf weiteres 1.10 Mk. pro Zentner ab Fabrikhof, bei Abnahme von mindestens 200 Zentner wird eine Preisermäßigung von 10 Pfg. pro Zentner gewährt.
Thorn den 11. September 1910.

Städtische Gaswerke.

Bekanntmachung.

Außer Gasheizöfen geben wir auch **Gaskocher mit Sparbrennern** mietweise ab.
Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Copernicusstraße Nr. 45 zu erfahren.
Gaswerke Thorn.



Breslau III, Freiburgerstrasse 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt
gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die **Einjährig-Freiwillig., Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügl. Empfehlungen aus allen Kreisen. 1909 u. 1910 bisher **bestanden, meist mit grosser Zeitersparnis, 140 Prüflinge, nämlich 24 Abiturienten** (21 am Gymnasium, 1 am Realgymnasium und 2 an der Oberrealschule), 6 nach O.I., 12 nach U.I., 6 die Schlussprüfung einer Realschule bzw. eines Progymnasiums, 23 nach O.II., 19 Einjährige, 36 nach U.II., 12 nach O.III. und 2 nach U.III.
Herbst 1910 bestanden wieder 7 Abiturienten.
Prospekt.

Wir brauchen keine Butter
mehr, sondern nur noch das beste aller Ersatzmittel, nämlich die **Pflanzenbutter-Margarine, Marke Cocosa**
Cocosa macht die teure Butter entbehrlich, denn sie ist gleich vorzüglich wie jene zum Tafel- und Küchengebrauch. Ihr Preis ist wesentlich billiger.
Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb.
Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H. Goch (Rhld.).

Rachelöfen
hält stets großes Lager in allen Farben und billigen Preisen.
Ausführung von Neubauten und Reparaturen auch nach auswärts. Sofortige Bedienung.
L. Müller Nachf. Paul Dietrich,
Löpfermeister, Thorn, Seglerstr. 6.

Zur Jagd!
Jagdpatronen, geladen und ungeladen, Munition aller Art, Jagdgewehre sowie sämtliche Jagdartikel in grosser Auswahl empfiehlt
Georg Dietrich
Alexander Rittweger Nachf.,
Ellsabethstr. 7.

O. Scharf,
Fermuf 245, Thorn, Breitestr. 5,
empfiehlt sein grosses Lager in **Damen- und Herren-Pelzen, Pelzdecken, Reispelzen, Fusssocken und Teppichen, Damenpelztragen und -Muffen** in vornehmer und gediegener Ausführung und in jeder Preislage.

C. G. Dorau, Thorn,
Altstädt. Markt 14,
neben dem kaiserlichen Postamt.
Gründung 1854 Gründung.
empfiehlt:
Pelz-Kolliers 4, 6, 9, 15—18 Mk.
Pelz-Kragen 21, 27, 30—250
Pelz-Muffen 4.50, 6, 9, 15—140
Pelz-Mützen 12, 15, 18, 20—36
Damen-Pelze 100, 150, 200, 250
Damen-Jacken 100—150
Herren-Pelze 100, 150, 200, 250
Pelz-Joppen 60, 70—150
Ziegen-Decken 4—13.50
Angora-Decken von 9 Mk. an
Wagen-Decken m. Tuchbezug von 65 Mk. an.
Umarbeitungen, Reparaturen, sowie Bestellungen nach Mass sauber und sachgemäss. Bestellungen erbitte rechtzeitig.

Herm. Lichtenfeld,
Elisabethstr., Ecke Strobandstr.
empfiehlt zur Saison:
Wollene Unterkleider für Herren Damen und Kinder.
Socken, Damen- und Kinder-Strümpfe, Strumpflängen, Ersatzfüsslinge.
Strickgarne in nur bewährten Qualitäten. Leibbinden, Kniewärmer etc. alles in reellen Qualitäten zu **billigsten festen Preisen.**

Parkett-ROSE
Damit behandelte Böden können nach gewischt werden, ohne das sich Flecken bilden und der Glanz verloren geht.
Kein Staub! Kein Geruch! Keine Glätte!
Große Ausgiebigkeit!
Parkett-Seife Marke Rose
bestes, einfachstes und billigstes Reinigungsmittel selbst für die dunkelsten Böden. Volksther Erfolg für Stahlböden und Terpentinöl.
Kein Staub! Leichte Arbeit! Naturhelle Böden!
Fabrikanten: Bereinigte Farben- und Lackfabriken G. m. b. H. vormalig **Finster & Weisner, München X.**
Zu haben bei:
Anders & Co., Drogerie, M. Baralkiewicz, Drogerie, J. M. Wendisch Nachf., Seifen.

Nicht übersehen!
Junge Leute erhält. kostentl. ausführlichen Prospekt der Landwirtschaftl. Lehranstalt u. Lehrmolkerei Braunschweig, Madamenweg 158. Gründl., gedieg. Ausbild. zum Verwalter, Rechnungsführ. u. Molkereibeamt. Kostentl. Stellenvermittlung. In 17 Jahren über 3400 Schüler. Direktor Krausa.
Gebr. Badeeinrichtung zu verkaufen. 11 Stüber billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Breite“ Brückenstr. 16, 1. Et., r.

Reinwollene Strümpfe — unibertroffen, dauerhaft, — **beste Handschuhe** — gefütterte Unterböden, — Unterhosen und Zäunen — empfiehlt billigst
Anna Winklewski,
Strumpffabrikeri,
Thorn, Katharinenstraße 10.

Pianinos
aus der größten Pianofortefabrik Europa, Gebr. Zimmermann-Beipnis, sind tatsächlich billig und gut. Keine andere Fabrik ist imstande ein solches gutes Material für den billigen Preis zu liefern, deshalb wähle, wer gut u. bill. kaufen will, ein Piano von Zimmermann-Beipnis. Jahresproduktion 9000 Instrumente.
Meinverreter f. Thorn u. Kreis Thorn
F. A. Goram,
Culmerstr. 13, I. — Magazin Bäderstr. —
Telephon 516.

Täglich frisches Simonsbrot, 60 Pf., Grahambrot, Diabetikerbrot, Rheinl. Schwarzbrot, Humpernickel, Friedrichsdorfer Zwieback
empfiehlt
A. Sakriss,
Altstädt. Markt 27.

Zum morgigen **Wochenmarkt** bringe einen großen Gelegenheitsposten **Cilsiter Käse** und verkaufe solchen mit 60 Pf. pro Pfd. Alle anderen Sorten Käse billig.
Echten Bienenhonig mit Glas 95 Pf.
J. Gerber, Käse engros,
Thorn, Schillerstr. 8, Telephon 472.

Drainröhren, poröse Wand-Platten, Balkonziegel, Kochziegel, Deckensteine, Biberröhren
Liefert sofort
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Waldstr. 43.

Für Gelindevermieter.
Die mit dem 1. Oktober 1910 inkraft getretenen neuen Formulare zu den **Geschäftsbüchern A und B, Ausweisscheinen, Anhängen der Vorzeichen für die Geschäftsräume, Anhängen des Stellenvermittlergesetzes vom 2. Juni 1910** sind zu haben in der
G. Dombrowski'schen Buchdruckerei, Thorn, Ratharinenstr. 4.

Thorner Leihhaus
Brückenstr. 14, 2. Et.
Höchste Beleihung von Brillanten, Uhren, Gold und Silber.
Hypotheken.
Grösste Berücksichtigung zugesichert.
für Herren wird außer ausgedehnt. Woelke, geb. Anterior, Brückenstraße 16, Hof, part.

Zu verkaufen Futter-Rüben
verkauft
Oto Klamant, Alt-Thorn b. Roggarden, 2 junge, hochtragende Rübe stehen zum Verkauf bei Bel. Anton Kalwickel, Neudorf bei Stettin.

Staudmaschine u. Hackselmaschine
zu vert. **L. Kwella, Schmödenstr. 38, Thorn-Moder, Lindenstr. 38.**
Großen Posten **Dachstöcke** und 4-jährigen **Baumstrauch** hat abzugeben
Scheerer in Garsche bei Roggarden
Dominium Wiesenburg bei Thorn
verkauft
Bierde-Mohrrüben ab Feld oder waggonweise frei Schöndorf per 300 Pfd. — außerdem frei Haus in Thorn einzelner Str. 1, 20 Mk., 10 Stk. 11 Mark.